MODERNE HEIMAT AM SCHLAATZ

Dokumentation
des Workshops
zur Zukunft des
Potsdamer Stadtteils
Am Schlaatz

7., 13. und 29. Februar 2020 | Bürgerhaus Am Schlaatz

HAUS

POLIZEI

MODERNE HEIMAT SCHLAATZ

Dokumentation des Workshops
zur Zukunft des Potsdamer Stadtteils Am Schlaatz
7., 13. und 29. Februar 2020 | Bürgerhaus Am Schlaatz

Inhalt

Aufgabenstellung	4
Teilnehmerinnen und Teilnehmer	7
Arbeitsprozess	8
Der erste Tag	10
Der zweite Tag	12
Der dritte Tag	14
Die 13 Schlüsselfaktoren	16
Die vier Zukunftsszenarien	19
Vergleich der vier Szenarien	34
Der Weg zur „Modernen Heimat Schlaatz“	38
Reflexionen	42

IMPRESSUM

Herausgeber:
PROJEKTKOMMUNIKATION
Hagenau GmbH
im Auftrag der Veranstalter

Redaktion:
Jessica Wilde, Carsten Hagenau
(PROJEKTKOMMUNIKATION Hagenau GmbH)

Texte
Die Texte zur Beschreibung der vier Zukunftsszenarien (S. 20–21, 24–25, 28–29, 32–33) sowie die Ergebnisse der Abschlussdiskussion (S. 38, 40) entstanden während des Workshops durch die Teilnehmenden selbst und wurden von der UNITY AG protokolliert. Die Beschreibung der Aufgabenstellung und der Arbeitsschritte, die Erläuterungen zu den Schlüsselfaktoren sowie die Kurzbeschreibung der vier Zukunftsszenarien (S. 4–5, 8–9, 10, 12–13, 14, 16–17, 19, 23, 27, 31) wurden im Interesse der besseren Lesbarkeit und Verständlichkeit durch die Redaktion vorgenommen. Die vergleichenden Übersichtsdarstellungen (S. 34–37) wurden durch die Redaktion erstellt und basieren auf den von den Teilnehmenden erarbeiteten Zukunftsprojektionen.

Gestaltung
Norbert Haftka, Haftka.Grafik

Fotos
Stefan Gloede,
Johanna Bergmann (S. 22–25)

Aufgabenstellung

Im Februar 2020 hat sich im Bürgerhaus am Schlaatz eine bunt gemischte Gruppe von Menschen zusammengefunden, um gemeinsam Zukunftsperspektiven für den Potsdamer Stadtteil Am Schlaatz zu erarbeiten. Wie sieht der Stadtteil in zehn Jahren aus? Welche Entwicklungschancen hat er? Und vor allem: Was müssen wir heute und in den nächsten Jahren tun, damit diese Zukunft eintritt – oder auch nicht eintritt?

Mit dabei bei diesem „Zukunftslabor Schlaatz 2030“ waren unter anderem die im Stadtteil aktiven Sozialarbeiter*innen, Vertreter*innen der Landeshauptstadt Potsdam, Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung und der Versorgungsbetriebe, die Leitungen von Bürgerhaus und Nachbarschaftstreffs, Revierpolizisten, die Geschäftsführungen und Vorstände der Wohnungsunternehmen – und natürlich auch Mieterinnen und Mieter, die selbst im Schlaatz wohnen. Entsprechend vielfältig waren die Perspektiven auf den Stadtteil und das Wissen über die Lebensumstände der Bewohner*innen, das von den Teilnehmenden eingebracht werden konnte.

In Auftrag gegeben haben den Workshop die Partner im „Bündnis Am Schlaatz“ – also die im Stadtteil ansässigen Wohnungsunternehmen des Arbeitskreis StadtSpuren und die Landeshauptstadt Potsdam. Durchgeführt wurde er von der UNITY Innovation & Consulting AG – einer Agentur, die sich auf den Einsatz der sogenannten Szenariotechnik spezialisiert hat: Man stellt sich vor, wie die Zukunft aussehen könnte, und leitet aus diesem Zukunftsszenario Handlungsempfehlungen für die Gegenwart ab.

Positive Erfahrungen mit dieser Technik konnten bereits bei der Entwicklung eines anderen Potsdamer Stadtteils gemacht werden: Ein von der UNITY AG durchgeführter Zukunftsworkshop stand auch am Beginn der Umwandlung der in den 2000er Jahren noch als Problemviertel geltenden Plattenbausiedlung Drewitz in die „Gartenstadt Drewitz“.

Eine positive Entwicklung hatten natürlich auch die Teilnehmer*innen des Schlaatzer Zukunftslabors im Sinn. Doch zunächst war ein Umdenken gefragt: Bei dem Entwurf eines Zukunftsszenarios geht es nicht darum, die eigenen Wunschvorstellungen für den Stadtteil zu Papier zu bringen. Die Aufgabe war,

so neutral wie möglich die alternativen Entwicklungspotentiale des Stadtteils gedanklich vorwegzunehmen.

Das hieß auch, sich mit dem Szenario auseinanderzusetzen, dass die Dinge in zehn Jahren womöglich immer noch so sein werden, wie sie heute sind. Es hieß auch, sich eine Entwicklung hin zum Schlechteren vorzustellen, auch wenn sie von keinem gewünscht wird. Die Idee: Man macht sich Gedanken über alle möglichen Richtungen, in die sich der Schlaatz entwickeln könnte, um heute schon darauf reagieren zu können. Der Blick in die Zukunft gleicht darin dem Blick vom Dach eines Hochhauses: Die Vogelperspektive ermöglicht eine Gesamtschau und lässt Zusammenhänge erkennen, die einem sonst verborgen bleiben.

Ein bisschen Träumen war aber durchaus erlaubt – allerdings nur unter der Bedingung, dass Visionen eines schöneren Schlaatzes als Handlungsanweisung verstanden werden. Eine Vision verwirklicht sich nicht von selbst. Es braucht die Kräfte und den Einsatz aller, wenn Träume Realität werden sollen.

Die Teilnehmenden waren sich dabei einig: Um eine positive Entwicklung für den Schlaatz anzustoßen, ist das stetige Engagement und die kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Akteur*innen notwendig. Ebenso einhellig haben sich die Teilnehmenden dazu bekannt, dass der Mensch dabei im Mittelpunkt stehen muss – sowohl die Schlaatzerinnen und Schlaatzer, die bereits im Stadtteil leben, als auch seine zukünftigen Bewohner*innen.

Bei der folgenden Dokumentation handelt es sich um eine in Teilen redaktionell bearbeitete und gekürzte Fassung der von der UNITY AG zum Zwecke der Ergebnisprotokollierung angefertigten Workshop-Dokumentation.
Die ausführliche Dokumentation aller drei Workshop-Tage kann im Netz unter **http://www.schlaatz2030.de/alles-ueber-den-schlaatz/** abgerufen werden.

Der Workshop wurde teilfinanziert aus Mitteln des Städtebauförderprogramms „Soziale Stadt“.

Veranstalter:

Das Zukunftslabor wurde veranstaltet vom „Bündnis Am Schlaatz“. Dem Bündnis gehören die Landeshauptstadt Potsdam, die Potsdamer Wohnungsbaugenossenschaft eG, die Potsdamer Wohnungsgenossenschaft 1956 eG, die Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“ Potsdam eG und die ProPotsdam GmbH an. Die vier Wohnungsunternehmen, die sich im Bündnis engagieren, bewirtschaften gemeinsam 85 Prozent der Wohnungen im Schlaatz.

Die UNITY AG

Durchführung und Moderation des Workshops oblagen Marcus Goerke, Laura Stempfle und Mattis Stiebitz von der UNITY AG.
Die Unternehmensberatung mit Niederlassungen in Berlin, Hamburg, Köln, München, Paderborn, Stuttgart, Kairo, Wien und Zürich verfügt seit mehr als zehn Jahren über Erfahrungen im Einsatz der Szenario-Technik.
Gemeinsam mit ihren Auftraggebern entwickeln die Berater der UNITY Zukunftsszenarien für verschiedenste Aufgabenstellungen und integrieren den Prozess der Szenario-Erstellung in Strategie- und Innovationsprozesse.
Weitere Informationen unter:
www.unity.de

Lenkungsgruppe

Die Veranstaltung wurde inhaltlich und organisatorisch von der Lenkungsgruppe vorbereitet, die den Moderatoren der Unity AG auch zwischen den Workshops als Ansprechpartner zur Verfügung stand. Ihr gehörten André Schwarz (Landeshauptstadt Potsdam), Josephine Braun, Carsten Hagenau (beide Arbeitskreis StadtSpuren), Nicole Stäbler und Gregor Heilmann (beide ProPotsdam) an.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Daniel Beermann
Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH,
Geschäftsführer

Katrin Binschus-Wiedemann
Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH,
Leiterin Friedrich Reinsch Haus

Carolin Bormann
Landeshauptstadt Potsdam,
Bereich Wirtschaftsförderung,
Team Gewerbeflächen und Standortvermittlung

Klaus-Dieter Boshold
Potsdamer Wohnungsgenossenschaft 1956 eG,
Vorstand

Josephine Braun
PROJEKTKOMMUNIKATION Hagenau,
Mitarbeiterin / Arbeitskreis StadtSpuren

Katja Braune
EJF gemeinnützige AG,
Familienzentrum Bisamkiez

Andreas Dietrich
Energie und Wasser Potsdam GmbH,
Projektdirektor Quartierslösungen Energie

Fabian Dübner
Landeshauptstadt Potsdam,
Leiter Bereich Arbeit und Integration

Uwe Fröhlich
Stadtverordneter

Julia Förster
Gesellschaft für Kultur, Begegnung und soziale Arbeit in Potsdam gGmbH,
Leiterin Jugendclub Alpha

Thomas Geisler
WerkStadt für Beteiligung der Landeshauptstadt Potsdam, mitMachen e. V.

Doreen Gierke
AWO, Büro Kinder(ar)Mut und Kita Kinderland,
Sozialarbeiterin

Uwe Hackmann
Stadtkontor GmbH,
Geschäftsführer

Carsten Hagenau
PROJEKTKOMMUNIKATION Hagenau GmbH,
Geschäftsführer / Koordinator Arbeitskreis StadtSpuren

Frauke Havekost
Brandenburgischer Kulturbund e. V.,
Vorstand / Integrationsgarten am Schlaatz

Gregor Heilmann
ProPotsdam GmbH,
Leiter Stabsstelle Energie, Umwelt und Stadtteilentwicklung

Sven Hertelt
Stadtwerke Potsdam GmbH,
Referent der Geschäftsführung

Marco Holz
Polizeipräsidium Land Brandenburg,
Polizeiinspektion Potsdam,
Revierpolizei

Bodo Jablonowski
Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“ Potsdam eG,
Vorstand

Philipp Juhász
Stiftung SPI,
Wildwuchs Streetwork

Kerstin Kirsch
GEWOBA Wohnungsverwaltungsgesellschaft Potsdam mbH,
Geschäftsführerin

Marcus Korschow
Potsdamer Wohnungsbaugenossenschaft eG,
Vorstand

Sebastian Krause
Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“ Potsdam eG,
Vorstand

Dieter Lehmann
Landeshauptstadt Potsdam,
Leiter Bereich Stadterneuerung

Brigitte Meier
Landeshauptstadt Potsdam,
Beigeordnete für Ordnung, Sicherheit, Soziales und Gesundheit

Nadine Neidel
Landeshauptstadt Potsdam,
Bereich Stadterneuerung,
Projektsteuerung Soziale Stadt

Sandra Ohst
Potsdamer Wohnungsbaugenossenschaft eG,
Assistentin des Vorstandes

Marcel Piest
Landeshauptstadt Potsdam,
Leiter des Büros des Oberbürgermeisters

Matthias Pludra
Potsdamer Wohnungsgenossenschaft 1956 eG,
Vorstand

Benjamin Riese
Gesellschaft für Kultur, Begegnung und soziale Arbeit in Potsdam gGmbH,
Leiter Jugendclub Alpha

Torsten Schaffranietz
Polizeipräsidium Land Brandenburg,
Polizeiinspektion Potsdam,
Revierpolizei

Jochen Schley
Landeshauptstadt Potsdam,
Bereich Grünflächen,
Sachbearbeiter Freiraum- und Objektplanung

André Schwarz
Landeshauptstadt Potsdam,
Bereich Stadterneuerung,
Sachbearbeiter Projektsteuerung

Petra Sell
Mieterclub Schilfhof 20,
Vorsitzende

Tim Spotowitz
Bürgerhaus am Schlaatz,
Pädagogische Leitung

Nicole Stäbler
ProPotsdam GmbH,
Projektassistentin Stadtteilentwicklung

Laura von Altena
WerkStadt für Beteiligung der Landeshauptstadt Potsdam, mitMachen e. V.

Dominique Vier
Ernst-von-Bergmann Care gGmbH, stellv. Leiter Gemeinschaftsunterkunft am Nuthetal

Jörn-Michael Westphal
ProPotsdam GmbH,
Geschäftsführer

Alexander Wietschel
Integrationsgarten am Schlaatz, ehrenamtlicher Mitarbeiter und Inklusionsaktivist

Martina Wilczynski
Leiterin Schlaatz-Bürgerclub

Jessica Wilde
PROJEKTKOMMUNIKATION Hagenau,
Mitarbeiterin / Arbeitskreis StadtSpuren

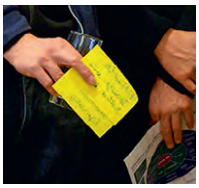
Die Teilnehmer*innen wurden unabhängig von der Dauer ihrer Mitarbeit aufgelistet.

Arbeitsprozess

Tag 1, 7. Februar 2020

1. Schritt
Bestimmung von Einflussfaktoren

Die Teilnehmer*innen haben sich gefragt: Was beeinflusst die Entwicklung des Stadtteils? Einfluss auf die Entwicklung des Stadtteils haben die Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die Politik, die gesamtgesellschaftliche Entwicklung, aber auch die Technologieentwicklung, die Ökologie und anderes.
In Arbeitsgruppen erarbeiteten die Teilnehmer*innen 146 Einflussfaktoren, die den verschiedenen Bereichen zuzuordnen waren.

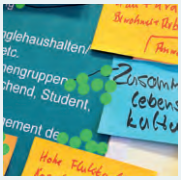


Dieser Arbeitsschritt ist online in „Workshop Tag 1“ (Folien 16–21) dokumentiert.

Tag 1, 7. Februar 2020

2. Schritt
Auswahl der Schlüsselfaktoren

Nicht alle Einflussfaktoren wirken sich mit gleicher Stärke auf die Entwicklung des Schlaatzes aus. In einem Diskussions- und Abstimmungsprozess einigten sich die Teilnehmer*innen darauf, 13 Einflussfaktoren zur Grundlage für die weitere Arbeit des Zukunftslabors zu machen. Sie spielen nach Ansicht der Teilnehmenden eine besonders wichtige Rolle für die Entwicklung des Stadtteils.



Siehe die Auflistung der Schlüsselfaktoren auf Seite 16–17. Die von den Teilnehmenden erarbeitete Definition der Schlüsselfaktoren ist online in „Workshop Tag 1“ (Folien 22–38) dokumentiert.

Tag 2, 13. Februar 2020

3. Schritt
Erarbeitung von Zukunftsoptionen

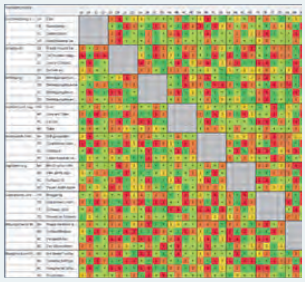
Die Teilnehmer*innen haben sich in intensiver Gruppenarbeit eine Vorstellung erarbeitet, wie sich die 13 Einflussfaktoren entwickeln könnten. Jeweils vier Richtungen wurden diskutiert, die sich auf unterschiedliche Art und Weise auf den Schlaatz auswirken könnten. Auf diese Weise wurden im Laufe des Tages für jeden der 13 Faktoren vier Zukunftsmöglichkeiten und damit insgesamt 52 Teilszenarien erstellt.

Ein Beispiel für diesen Arbeitsschritt findet sich auf Seite 12. Ausführlich sind die Teilszenarien online in „Workshop Tag 2“ (Folien 5–31) dokumentiert.

26. Februar 2020

4. Schritt
Erarbeitung von Zukunftsszenarien

In einem vierten Arbeitsschritt hat sich eine kleinere Gruppe von Teilnehmer*innen an die Aufgabe gemacht, die 52 Teilszenarien so zusammenzusetzen, dass am Ende stimmige Gesamtbilder entstehen.
Dazu musste die Arbeitsgruppe jedes einzelne der 52 Teilszenarien mit allen anderen 51 Teilszenarien in Beziehung setzen und prüfen, ob die Teile zusammenpassen. Bei dieser sogenannten Konsistenzanalyse konnten sie eine Software der UNITY AG nutzen, die die Datensätze verarbeitet und im Ergebnis vier Zukunftsszenarien für den Schlaatz ermittelt hat.



Das Ergebnis dieses Arbeitsschrittes ist online in „Workshop Tag 3“ (Folien 4–10) dokumentiert.

Tag 3, 29. Februar 2020

5. Schritt
Beschreibung der vier Zukunftsszenarien

Am dritten Workshop-Tag analysierten die Teilnehmer*innen die vier Zukunftsszenarien: Was würden sie für den Alltag der Schlaatzer bedeuten? Wie würde der Stadtteil aussehen, wenn dieses oder jenes Szenario eintritt?
Drei Szenarien beschrieben in der Gesamtschau wenig wünschenswerte Zustände des Schlaatzes, während das herausstechende Szenario eine Entwicklung hin zu einem lebenswerteren Stadtteil in Aussicht stellt.

Ergebnisse dieses Arbeitsschrittes werden auf den Seiten 19–33 und online in „Workshop Tag 3“ (Folien 11–43) dokumentiert.

Tag 3, 29. Februar 2020

6. Schritt
Auswahl eines gemeinsamen Zielbildes

Die Teilnehmenden stellten sich in diesem Arbeitsschritt zu jedem der vier beschriebenen Szenarien zwei Fragen: Wie wahrscheinlich ist es, dass dieses Szenario eintritt? Und: Wie stark weicht das Szenario von der heutigen Situation ab?
Aus den Antworten und der anschließenden Diskussion ergab sich, dass die Teilnehmer*innen drei der Szenarien inhaltlich ablehnen und deren Eintreten gern verhindern würden. Von den Teilnehmenden gewünscht war nur das Eintreten von Szenario 2: „Moderne Heimat Schlaatz“. Nach Einschätzung der Teilnehmenden ist das Eintreten dieses Szenarios durchaus möglich. Es weicht aber am stärksten von der heutigen Situation ab.

Ergebnisse dieses Arbeitsschrittes finden sich online in „Workshop Tag 3“ (Folien 44–49).

Tag 3, 29. Februar 2020

7. Schritt
Abschlussdiskussion: Was tun?

Das von den Teilnehmenden gewünschte Szenario „Moderne Heimat Schlaatz“ stellt einen fundamentalen Wandel gegenüber dem Ist-Zustand dar. Für dessen Eintreten muss man weitreichende Maßnahmen ergreifen und große Anstrengungen unternehmen. Daher haben die Teilnehmer*innen Maßnahmen definiert, mit denen das gemeinsame Zielbild „Moderne Heimat Schlaatz“ erreicht werden soll.

Ergebnisse dieses Arbeitsschrittes finden sich auf den Seiten 38–41 sowie online in „Workshop Tag 3“ (Folien 50–52).

Der erste Tag

7. Februar 2020

Was beeinflusst die Entwicklung des Schlaatzes?

Um die Zukunft des Schlaatzes beschreiben zu können, haben sich die Teilnehmer*innen am ersten Workshop-Tag Gedanken darüber gemacht, was überhaupt die Entwicklung des Stadtteils beeinflusst. Entscheidet das Aussehen der Grünflächen über die Lebensqualität im Stadtteil? Oder müsste man sich nicht eher mit dem Anteil an Sozialwohnungen beschäftigen? Ist die Höhe der Mieten das Entscheidende oder sind die Bildung und das Einkommen der Wohnbevölkerung die wichtigeren Faktoren?

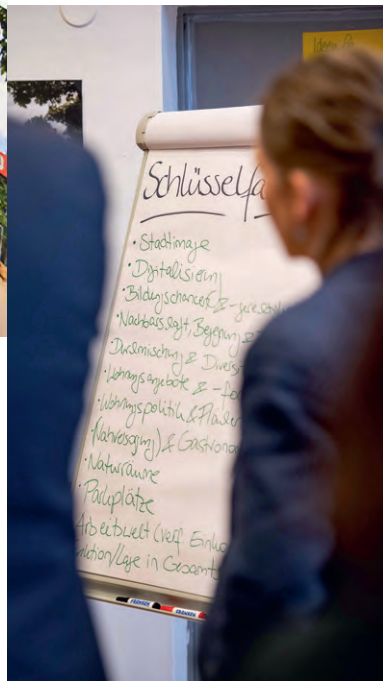
Die Teilnehmer*innen haben eine ganze Flut solcher Einflussfaktoren – von Grünanlagen über das Wohnungsangebot bis hin zur sozialen Lebenslage der Bevölkerung – gesammelt und hatten dann die schwierige Aufgabe, eine Auswahl zu treffen. In einem dreitätigen Workshop kann man nämlich nur eine begrenzte Zahl von Aspekten genauer betrachten.

In einem schwierigen Entscheidungsprozess hat man sich darauf geeinigt, 13 Einflussfaktoren zur Grundlage für die weitere Arbeit zu machen. Sie spielen nach Ansicht der Teilnehmenden eine besonders wichtige Rolle für die Entwicklung des Stadtteils.

Die am ersten Tag erarbeiteten Inhalte können online im Dokument „Workshop Tag 1“ (Folien 16–38) nachgelesen werden.

Nachverdichtung
vs.

Schlaatz_2030
Wohnungsmarkt
Anwohner
Unternehmen
Umwelt / Natur
Mobilität
Lebensqualität
Infrastruktur
Gesells
Umfeld
Technologie
Wirtscha
Mikroumfeld
Makroumfeld
Wohnungsverfügbarkeit
Mietpreise
Modernität des Wohnungsbestands
Zielgruppen
Neubauvorhaben
Revitalisierung
Wohnungsausstattung (barrierefrei, alten- & familiengerecht)
Arbeitsangebot
Gewerbestruktur
Unternehmensvielfalt
Nahversorgung
Gewerbeflächen
Finanzielle Förderung
Energiegewinnung
Energieverbrauch
Naturräume (Grünflächen, Wald, ...)
Umweltbewusstsein
Klimaschutzmaßnahmen
Politische Klimavorgaben
Nachhaltigkeitsbewusstsein
Fuß- & Radwege
Sharing-Angebote
Infrastruktur für Elektromobilität
ÖPNV
Privatfahrzeuge
Verkehrsaufkommen
Parkplätze
Einkommensverteilung
Arbeitslosigkeit
Anteil an Familien / Singlehaushalten / Wohngemeinschaften, etc.
Anteil bestimmter Personengruppen (Arbeitnehmer, Arbeitssuchend, Student, Rentner, etc.)
Politische Interesse / Engagement der Anwohner
Freiraumentwicklung
Architektur
Ordnung & Sauberkeit
Gesundheitsversorgung (medizinische Versorgung)
Kinderbetreuung
Bildungsangebot
Internetzugang
Öffentlichkeitsarbeit
Kulturangebot
Sportangebot
Sportanlagen
Soziale Organisationen
Private Natur- und Freiräume
Spielplätze
Freizeitangebot
Attraktivität öffentlicher Einrichtung
Diskriminierungsfreie Lebensbedingungen
Barrierefreiheit
Integrationsarbeit
Events
Stadtimage
Kaufverhalten
Soziale Ungleichheit
Nachfrage aus Entwicklungsländern
Rohstoffpreise
Verfügbarkeit von Kooperationspartnern
Verkehrs-infrastruktur
Technologiewandel
Informations- und Datenverarbeitung
Verfügbares Einkommen
Währungsstabilität
Arbeitslosenquote
Wirtschaftswachstum
Wettbewerb
Handels-barrieren
Gesetzgebung und Regulierungen
Datenschutz
Luftraum-verwaltung
Angebot Arbeitskräfte
Kundensegmente


Schlüsselfa
Stadtimage
Naturräume
Parkplätze

Der zweite Tag

13. Februar 2020

Ein erster Blick in die Zukunft

Am zweiten Workshop-Tag durfte der Blick erstmals in die Zukunft gerichtet werden.

Nun galt es zu überlegen, wie genau beispielsweise sinkende oder steigende Mietkosten den Stadtteil beeinflussen könnten. Wenn im Jahr 2030 die Wohnungen teurer sind als im Jahr 2020, welche Auswirkungen hat das auf den Stadtteil als Ganzes?

In intensiver Gruppenarbeit ist für jeden der 13 Einflussfaktoren festgelegt worden, in welche Richtungen er sich entwickeln könnte – und auf welche Art und Weise das den Stadtteil prägen würde.

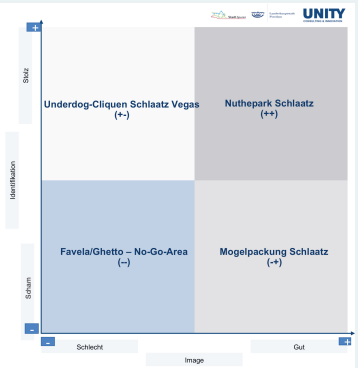
Die am zweiten Tag erarbeiteten Inhalte können online im Dokument „Worshop Tag 2“ (Folien 5–31) nachgelesen werden.

Ein Beispiel

Um den Einfluss des Faktors „Stadtteil-Image“ einschätzen zu können, musste definiert werden, welche Merkmale ein Stadtteil-Image hat: Es kann gut oder schlecht sein. Die Bewohner*innen können stolz auf ihren Stadtteil sein oder sich für ihren Wohnort schämen. Oder die Wahrheit liegt irgendwo zwischen diesen Polen. Anhand dieses Rasters wurden von den Teilnehmer*innen dann vier mögliche Aussichten auf die Zukunft – sogenannte Teilszenarien – erstellt:

1. Das Image des Stadtteils hat sich deutlich verbessert. Sowohl für die Stadtteilbewohner als auch die Potsdamer insgesamt ist der „Nuthe-Park Schlaatz“ ein Ort, an dem man gerne leben und sich aufhalten möchte.
2. Der Schlaatz hat einen Ruf als „No-Go-Area“, was dazu führt, dass sich auch die Stadtteilbewohner nicht mit ihrem Stadtteil identifizieren, sich sogar für ihren Wohnort schämen.
3. Der Schlaatz hat nach wie vor einen schlechten Ruf, was seine Bewohner aber nicht daran hindert, stolz auf ihren Stadtteil zu sein, den sie liebevoll als „Schlaatz-Vegas“ bezeichnen.
4. Der Schlaatz ist als Wohn- und Arbeitsort deutlich aufgewertet worden und ist bei den Potsdamern nicht mehr als No-Go-Area verschrien. Viele Schlaatzer empfinden dieses neue Stadtteil-Image jedoch als „Mogelpackung“, weil es nach wie vor nicht ihrer Lebensrealität entspricht.

Auf diese Weise wurden im Laufe des Tages für jeden der 13 Faktoren vier Zukunftsmöglichkeiten und damit insgesamt 52 Teilszenarien erstellt.



Zwischenschritt

26. Februar 2020

Zukunftsbilder puzzeln

In einem vierten Arbeitsschritt hat sich eine kleinere Gruppe von Teilnehmer*innen an die Aufgabe gemacht, die 52 Teilszenarien so zusammenzusetzen, dass am Ende drei bis vier in sich stimmige Gesamtbilder entstehen: Zukunftsszenarien, die sich so deutlich voneinander unterscheiden, wie möglich. Diese Puzzlearbeit war nötig, da nicht alle der erstellten Teilszenarien miteinander vereinbar sind.
So passt der von seinem Ruf her deutlich aufgewertete „Nuthe-Park Schlaatz“, den auch die Potsdamer aus anderen Stadtteilen für sich entdeckt haben, nicht zusammen mit dem an anderer Stelle als „Isolierstation“ bezeichneten Schlaatz, in dem es eine hohe Konzentration von Sozialwohnungen und Haushalten mit geringem Einkommen gibt. Beide Versionen des Schlaatzes gehören nicht in dieselbe Puzzle-Box. Es handelt sich um alternative, nicht miteinander vereinbare Wirklichkeiten, die unterschiedlichen Zukunftsszenarien zugeordnet werden müssen.
Um zu stimmigen Gesamtbildern zu kommen, musste die Arbeitsgruppe jedes einzelne der 52 Teilszenarien mit allen anderen 51 Teilszenarien in Beziehung setzen und prüfen, ob die Teile zusammenpassen – eine aufwendige Arbeit, bei der die Teilnehmenden jedoch Unterstützung von einem Computer hatten: Ein Softwareprogramm der UNITY AG hat die Datensätze verarbeitet und im Ergebnis vier Zukunftsszenarien für den Schlaatz ermittelt.

Die Ergebnisse dieses als Konsistenzanalyse bezeichneten Arbeitsschrittes sind online in „Workshop Tag 3“ (Folien 4–10) zu finden.

Der dritte Tag

29. Februar 2020

Beschreibung der vier Zukunfts-szenarien

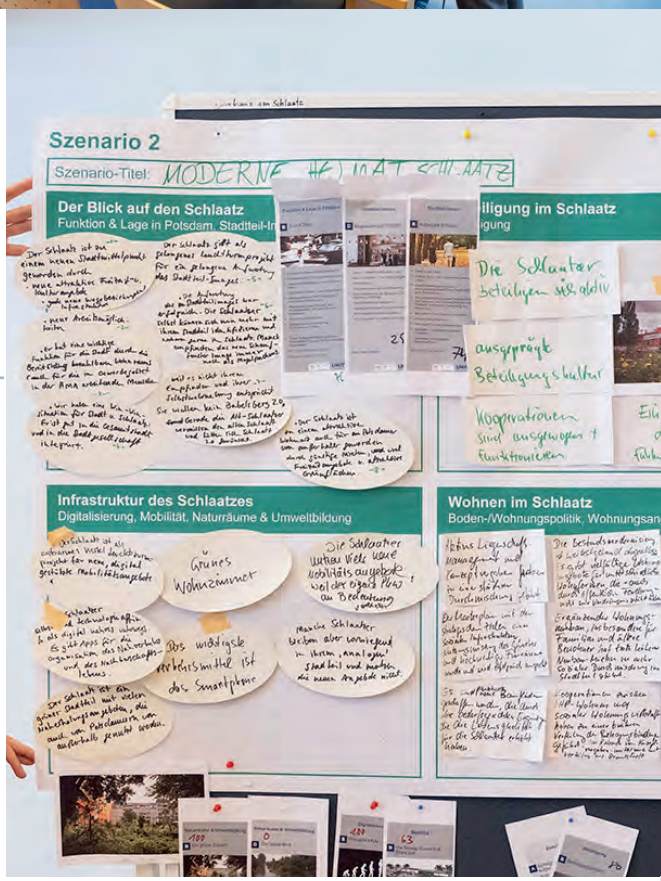
Am dritten Workshop-Tag ging es dann um den Kern der Sache: Die UNITY AG hat den Teilnehmenden die Bausteine für die vier Zukunftsszenarien sortiert und zusammengepuzzelt zur Verfügung gestellt. In einem fünften Arbeitsschritt hatten sie nun die Aufgabe, die sich daraus ergebenden Bilder ausführlich zu beschreiben.
Wie sieht der Stadtteil als Ganzes in Zukunft aus? Was sind die Chancen und Risiken dieser Zukünfte?

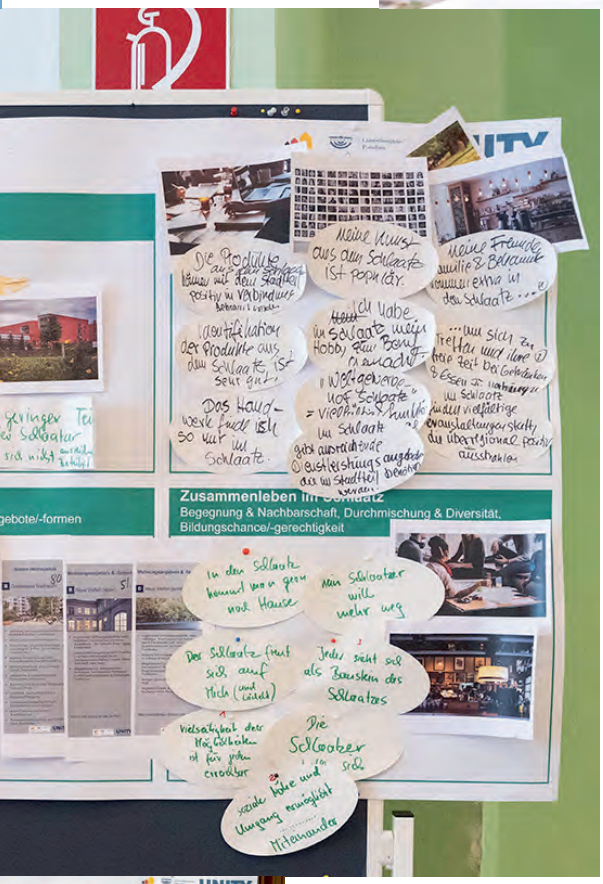
Die Schwierigkeit: Drei der Szenarien lagen dicht beieinander und ähnelten sich von den Merkmalen her. Nur ein Szenario ließ sich als eine eindeutig alternative und andersartige Zukunftsvision identifizieren.

Die Überraschung: Die drei ähnlich gearteten Szenarien beschreiben in der Gesamtschau wenig wünschenswerte Zustände des Schlaatzes, während das herausstechende Szenario eine Entwicklung hin zu einem lebenswerteren Stadtteil in Aussicht stellt.

Es wurde entschieden, dieses aussichtsreiche Zukunftsbild mit dem Titel „Moderne Heimat Schlaatz“ zur Grundlage des weiteren Handelns zu machen. In einer Abschlussdiskussion einigten sich die Teilnehmer*innen auf einen Maßnahmenkatalog, der zur Realisierung dieser Zukunftsvision beitragen soll.

Die am dritten Tag erarbeiteten Inhalte sind online im Dokument „Worshop Tag 3“ (Folien 11–52) zu finden.





Auf den folgenden Seiten sehen Sie die Ergebnisse:

1. Erläuterungen zu den 13 Schlüsselfaktoren
Es handelt sich um eine redaktionell bearbeitete Zusammenfassung der von den Teilnehmenden erarbeiteten Definitionen und Bestimmungsmerkmale (siehe hierzu die online-Dokumentationen „Workshop Tag 1“, Folien 22–38, und „Workshop Tag 2“, Folien 5–31).

2. Beschreibung der vier Zukunftsszenarien durch die Arbeitsgruppen
Bei den Kurzbeschreibungen auf den Seiten 19, 23, 27 und 31 handelt es sich um Zusammenfassungen der Redaktion.

3. Vergleich der vier Szenarien
Hierbei handelt es sich um nachträglich durch die Redaktion erstellte Übersichten.

4. Maßnahmenkatalog und Handlungsempfehlungen
Ausgehend von den gemeinsam beschlossenen Maßnahmen (siehe „Workshop Tag 3“, Folien 50–52) haben die Lenkungsgruppe und die Veranstalter eine gemeinsame Erklärung zum weiteren Handeln abgegeben.

Das ist für die Entwicklung des Schlaatzes am Wichtigsten

Die 13 Einflussfaktoren und was sie bedeuten

Diversität & Durchmischung

Mit den Faktoren Diversität und Durchmischung bildet man ab, wie vielfältig die Bevölkerung eines Stadtteils ist und wie intensiv die Kontakte zwischen den Bewohner*innen sind.
Ist der Schlaatz im Jahr 2030 ein „buntes“ Stadtviertel, in dem beispielsweise das aus Babelsberg zugezogene kinderlose Ehepaar neben der alteingesessenen Familie mit Migrationshintergrund wohnt? Und haben die beiden überhaupt miteinander zu tun?

Arbeitswelt (Verfügbares Einkommen)

Im Bereich Arbeit sind zwei Fragen besonders relevant: Wie hoch ist das Einkommen der Bewohner*innen eines Stadtteils und wie zufrieden sind sie mit ihrer Arbeit?
Es könnte zum Beispiel sein, dass im Jahr 2030 überwiegend geringverdienende Familien im Schlaatz wohnen. Da die eigene Wohnung aber günstig und die Arbeit wenig belastend ist, reicht das Einkommen aus und man ist zufrieden mit seiner Lebenssituation.

Beteiligung

Beteiligung zielt auf die Mitbestimmung der Bewohner*innen bei Angelegenheiten, die ihren Stadtteil betreffen.
Sie kann nur stattfinden, wenn den Stadtteilbewohner*innen überhaupt die Möglichkeit gegeben wird, sich zu beteiligen. Ihr Erfolg hängt aber auch davon ab, ob diese Möglichkeiten von den Menschen auch genutzt werden.
Wenn es keine Beteiligungsmöglichkeiten gibt, wird alles über die Köpfe der Schlaatzer*innen hinweg entschieden. Gibt es keinen Beteiligungswillen der Bewohner*innen, dann bleiben die Gelegenheiten, die eigenen Ideen einzubringen, ungenutzt.

Funktion und Lage des Stadtteils in Potsdam

Mit diesem Faktor beschreibt man die Beziehung des Schlaatzes zu anderen Stadtteilen und die Funktion, die der Stadtteil für die Stadt als Ganzes erfüllt.
Die Beziehungen können sich erhöhen, wenn zum Beispiel neue Geh- und Fahrradwege dazu führen, dass die Menschen leichter und häufiger in den Schlaatz kommen oder sich vom Schlaatz aus in die anderen Stadtteile begeben.
Eine Funktion für die Gesamtstadt kann der Schlaatz beispielsweise dadurch erfüllen, dass er neu in die Stadt kommende Studierende mit bezahlbaren Wohnungen versorgt oder mit den Nuthe-Wiesen der gesamten Stadtbevölkerung ein Erholungsgebiet zur Verfügung stellt.
Hat der Stadtteil keine Beziehungen und keine Funktion, besteht die Gefahr einer räumlichen und sozialen Isolation seiner Bewohner*innen.

Boden- und Wohnungspolitik

Die Boden- und Wohnungspolitik bestimmt darüber, wie und für was der Raum genutzt wird.
Sind die Flächen in einem Stadtteil eher für Wohnungen oder Gewerbeeinrichtungen vorgesehen? Wie hoch ist der Anteil an Sozialwohnungen? Gibt es genügend Platz für Kitas und Schulen?
Die Nutzung der Flächen im Schlaatz kann sich in den nächsten zehn Jahren mehr oder weniger stark verändern und die Politik kann diesen Veränderungsprozess mehr oder weniger stark steuern.
Eine Veränderung wäre beispielsweise der Bau von neuen Gebäuden, in denen sich nicht nur Wohnungen, sondern auch Büroräume oder Werkstätten für Handwerksbetriebe befinden. Die Politik könnte die Entwicklung des Stadtteils aber so steuern, dass es im Schlaatz immer noch viel bezahlbaren Wohnraum gibt.

Wohnungsangebote und -formen

Das Wohnungsangebot hat einen großen Einfluss darauf, wer in einem Stadtteil wohnt.
Gibt es zum Beispiel nur wenig große Wohnungen, leben auch weniger Familien mit Kindern im Stadtteil. Der Preis der Wohnungen entscheidet über die Einkommensgruppen, die sich diese Wohnungen leisten können.
In den nächsten zehn Jahren können mehr oder weniger viele neue Wohnformen hinzukommen. Die Höhe der Mieten kann mehr oder weniger stark ansteigen.
Durch Umbau und Modernisierung könnten beispielsweise mehr barrierefreie und altersgerechte Wohnungen entstehen. Der Ausbau von Dachgeschossen könnte zu neuen Wohnangeboten für gutverdienende Familien führen.

Digitalisierung

Mit Digitalisierung wird beschrieben, wie weit unser Leben (Arbeit, Freizeit, Konsum, Verkehr und vieles mehr) von Informationstechnologien – also von Computer und Internet – abhängen.
Betrachtet man die Wohnbevölkerung eines Stadtviertels, sind zwei Fragen besonders relevant:
Wie hoch ist der Ausbau der digitalen Infrastruktur (zum Beispiel Glasfaserkabel)?

Und haben die Bewohner*innen überhaupt eine Vorliebe für das Digitale – und damit auch für die vielen Geräte (Smartphones, IPads, Smart-Home-Technologien usw.), die ihnen Zugang zu digitalen Online-Welten verschaffen?
Es kann zum Beispiel sein, dass in einem Wohnviertel gutes und schnelles Internet verfügbar ist, die Wohnbevölkerung aber gar keinen Bedarf an dem hat, was das Internet zu bieten hat. Umgekehrt wäre auch möglich, dass es durchaus Interesse an digitalen Angeboten gibt – etwa das Leihfahrrad, das man über das Internet freischalten muss –, diese im Stadtteil aber gar nicht vorhanden sind.

Unternehmen und Gastronomie

Wie lebhaft ein Stadtteil ist, hängt auch davon ab, wie viele und welche Art von Betrieben, Läden und Gaststätten es gibt. Die Quantität und die Qualität des Angebots haben Einfluss auf den Charakter eines Wohngebietes.
Gibt es zum Beispiel keine Betriebe, in denen gearbeitet wird, und nur ein paar Cafés und billige Einkaufsläden, dann hat man es mit einem eher langweiligen und eintönigen Stadtteil zu tun. Es sind keine Menschen auf den Straßen.
Es könnte aber auch sein, dass sich Anzahl und Qualität der Arbeits-, Ausgeh- und Einkaufsmöglichkeiten stark erhöht: Nicht nur die Schlaatzer*innen hätten dann schöne Orte, an denen sie sich mit anderen treffen können. Auch Leute von außerhalb würden in den Schlaatz kommen, um hier arbeiten oder essen zu gehen. Der Stadtteil wird belebt.

Bildungschancen und -gerechtigkeit

Im Bereich der Bildung sind die Art und die Anzahl der Bildungsangebote im Stadtteil zu betrachten. Entscheidend ist auch der Bildungsgrad der Stadtteilbevölkerung, denn von diesem hängt ab, ob und welche Bildungsangebote überhaupt nachgefragt werden.
Es kann viele Angebote geben, für die sich jedoch niemand interessiert. Oder die Bewohner*innen eines Stadtteils haben durchaus Interesse an Bildung, müssen aber in andere Stadtteile fahren, um dort beispielsweise in die Stadtteilbibliothek zu gehen.
In Stadtteilen, in denen es viele Haushalte mit bildungsfernem Hintergrund gibt, kommt der Aspekt der Bildungsgerechtigkeit hinzu: Die Kinder dieses Stadtteils haben in der Regel weniger Bildungschancen und haben besonderen Bedarf an zusätzlichen Bildungsangeboten.

Begegnung und Nachbarschaft

Mit Begegnung und Nachbarschaft ist das Zusammentreffen der Menschen aus einem Stadtteil, aber auch der Bewohner*innen mit Menschen aus anderen Stadtteilen gemeint.
Entscheidend für die Entwicklung des nachbarschaftlichen Lebens ist die Verfügbarkeit von Begegnungsorten – von der Parkbank bis zum Nachbarschaftstreff –, aber auch die Bereitschaft der Bewohner*innen zum nachbarschaftlichen Miteinander.
Öffentliche Räume, die zum Begegnen einladen, können vorhanden sein. Sie bleiben aber leer und ungenutzt, wenn man dem Nachbar gar nicht begegnen will. Optimal wäre es, wenn einladend gestaltete Orte – etwa der begrünte Wohnhof – auf eine hohe Motivation der Bewohner*innen stoßen, am öffentlichen Leben teilzunehmen. Dann wird der Stadtteil lebendig.

Stadtteil-Image

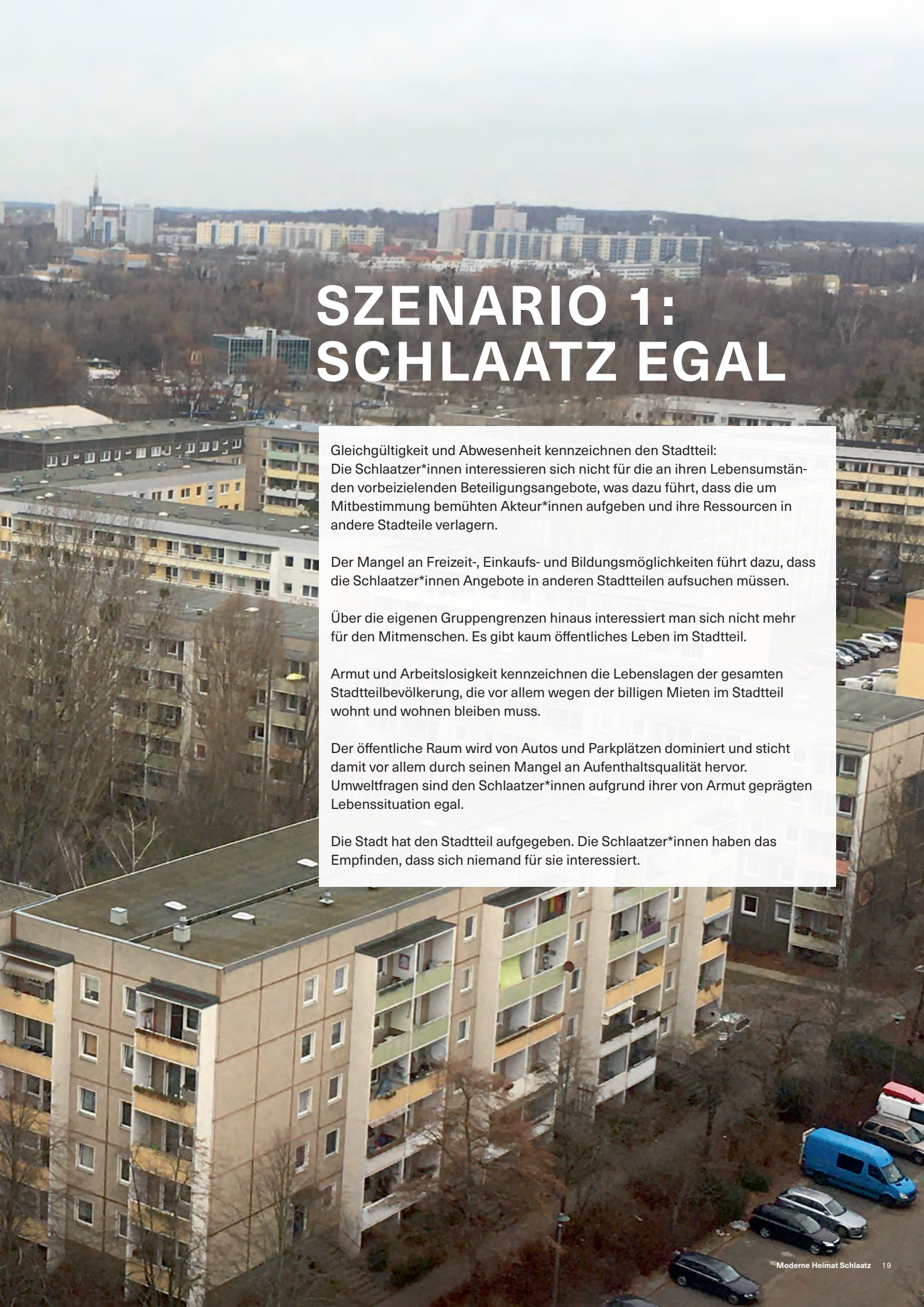
Das Stadtteil-Image umfasst die Eigenschaften, die man mit einem Stadtteil verbindet. Je nach zugeschriebener Eigenschaft (z.B. ‚sicher' oder ‚gefährlich', ‚reich' oder ‚arm', ‚langweilig' oder ‚lebhaft'), kann er einen guten oder einen schlechten Ruf haben.
Unterschieden werden muss zwischen der Perspektive von Außenstehenden (Wie sehen die Potsdamer*innen den Schlaatz?) und der Perspektive von Anwohnenden (Wie sehen die Schlaatzer*innen selbst ihren Stadtteil?).
Das Stadtteil-Image ist oft mit Gefühlen verbunden: Man identifiziert sich mehr oder weniger mit seinem Stadtteil, ist stolz auf seinen Kiez oder schämt sich für seinen Wohnort.
Ein schlechtes Stadtteil-Image kann mit Erfahrungen der Diskriminierung und Abwertung einhergehen.
Der Schlaatz hat derzeit einen eher schlechten Ruf: Er kann sich in den nächsten zehn Jahren verbessern oder verschlechtern. Die Identifikation der Schlaatzer*innen mit ihrem Stadtteil kann stärker oder schwächer werden.

Naturräume und Umweltbildung

Im Bereich Natur fragt man danach, wie ‚grau' oder ‚grün' ein Stadtteil ist: Gibt es viele Naturräume (zum Beispiel Grünflächen oder Naturschutzgebiete), oder überwiegen Asphaltflächen (zum Beispiel für Parkplätze)? Werden die vorhandenen Naturräume viel oder wenig genutzt?
Zur Nutzung gehört der Aspekt der Umweltbildung: Sind die Bewohner*innen eines Stadtteils in der Lage, mit ihren Naturräumen (klima-)schützend umzugehen?
Der Schlaatz kann in den nächsten zehn Jahren ‚grüner' oder ‚grauer' werden, die Grünflächen können mehr oder weniger gut erhalten sein und die Bewohner*innen können mehr oder weniger Gebrauch von den Grünflächen und Erholungsräumen machen.

Mobilität

Unter Mobilität kann man die Art und Weise verstehen, wie Menschen sich fortbewegen.
Wie vielfältig sind die Verkehrsmittel, die sie benutzen? Fahren sie mit dem Auto, um aus dem Stadtteil hinaus oder hinein zukommen, oder nehmen sie den Bus, die Straßenbahn oder das Fahrrad?
Wenn man die Verkehrsentwicklung in einem Stadtteil beschreiben möchte, ist aber auch die Frage wichtig, warum die Menschen sich bewegen: Verlassen sie den Stadtteil, um zur Arbeit zu gehen? Kommen Menschen von außerhalb in den Stadtteil, um dessen Freizeitangebote zu nutzen?
Vorstellbar wäre etwa, dass die Schlaatzer*innen in zehn Jahren gar keine Autos mehr haben. Im Stadtteil selbst geht man nur noch zu Fuß oder benutzt das Fahrrad, um einkaufen zu gehen oder zum Sportverein zu fahren. In die Innenstadt fährt man nur noch mit der Tram oder leiht sich das Elektroauto vom Carsharing-Anbieter um die Ecke.



SZENARIO 1: SCHLAATZ EGAL

Gleichgültigkeit und Abwesenheit kennzeichnen den Stadtteil:
Die Schlaatzer*innen interessieren sich nicht für die an ihren Lebensumständen vorbeizielenden Beteiligungsangebote, was dazu führt, dass die um Mitbestimmung bemühten Akteur*innen aufgeben und ihre Ressourcen in andere Stadteile verlagern.

Der Mangel an Freizeit-, Einkaufs- und Bildungsmöglichkeiten führt dazu, dass die Schlaatzer*innen Angebote in anderen Stadtteilen aufsuchen müssen.

Über die eigenen Gruppengrenzen hinaus interessiert man sich nicht mehr für den Mitmenschen. Es gibt kaum öffentliches Leben im Stadtteil.

Armut und Arbeitslosigkeit kennzeichnen die Lebenslagen der gesamten Stadtteilbevölkerung, die vor allem wegen der billigen Mieten im Stadtteil wohnt und wohnen bleiben muss.

Der öffentliche Raum wird von Autos und Parkplätzen dominiert und sticht damit vor allem durch seinen Mangel an Aufenthaltsqualität hervor. Umweltfragen sind den Schlaatzer*innen aufgrund ihrer von Armut geprägten Lebenssituation egal.

Die Stadt hat den Stadtteil aufgegeben. Die Schlaatzer*innen haben das Empfinden, dass sich niemand für sie interessiert.

Beschreibung

Der Mensch im Schlaatz

Schlaatzer: „Die draußen wissen nicht, wie es mir geht und was mir wichtig ist. Lasst uns in Ruhe mit euren schlechten Ideen.“

Teilhabe heißt: Lass‘ uns auf ein Bier treffen.

Außensicht: Es gibt kein Interesse und keine gemeinsame Idee, um Teilhabe, Beteiligung und Perspektive zu fördern: „Lasst die doch unter sich!“

Finanzielle und personelle Ressourcen werden (besser) woanders in der Stadt eigesetzt. Das Interesse an einer Berichterstattung geht verloren.

Hat Demokratie noch eine Bedeutung für den Schlaatz? „Warum soll ich wählen gehen?“

Zusammenleben im Schlaatz

Es gibt wenig Bildungsangebote und für keinen (0–99 Jahre).

Die Schulen und Freizeitangebote sagen mir nicht zu. Ich suche sie mir woanders.

Wenn mein Nachbar nicht zu meiner Gruppe gehört, will ich ihn nicht kennen.

Es gibt keine Möglichkeiten/Räume, um Menschen aus dem Stadtteil zu begegnen. Wenn ich mal zu Hause bin, fühle ich mich einsam.

Wohnen im Schlaatz

„Hier kanns‘te billig wohnen!“ Wer eine billige Wohnung braucht, sucht als erstes im Schlaatz.

Mein Nachbar hat einen Job bekommen und ist jetzt weg.

Die Alten sterben aus.

Hier sind alle arm und ärmer.

Billige Wohnungen sind interessant für temporäre Potsdamer (Studenten). Das führt zu einer hohen Fluktuation und viel Bewegung in der Nachbarschaft.

Das Leben findet in der Wohnung oder außerhalb des Stadtteils statt. Es gibt keine Interaktion im öffentlichen Raum.

Infrastruktur des Schlaatzes

Infrastruktur: So viel wie nötig, so wenig wie möglich.

Die Infrastruktur im Schlaatz ist auf die Minimalbedürfnisse einer homogenen, geringverdienenden Anwohnerschaft abgestimmt.

Die Schlaatzer verbringen ihre Zeit zuhause vor dem Fernseher oder im Auto. Parkplätze, Parkhäuser und Straßen dominieren den öffentlichen Raum, ein Baum oder eine Wiese sucht man vergebens.

Die negativen Umweltfolgen sind eigentlich egal, solange das Amazon-Paket rechtzeitig geliefert wird.

Tolles Internet gibt‘s nicht, aber für die Pizzabestellung reichts.

Arbeit im Schlaatz

Um meinen Alltag zu bewältigen, muss ich zum Arbeiten, Einkaufen und für Freizeitaktivitäten den Stadtteil verlassen – hier gibt es nichts.

Ich bin selten zu Hause, kann mir aber von meinem Lohn etwas leisten, und mache das auch.

Konsum ist ein Mittel der Frustrationsbewältigung.

Der Blick auf den Schlaatz

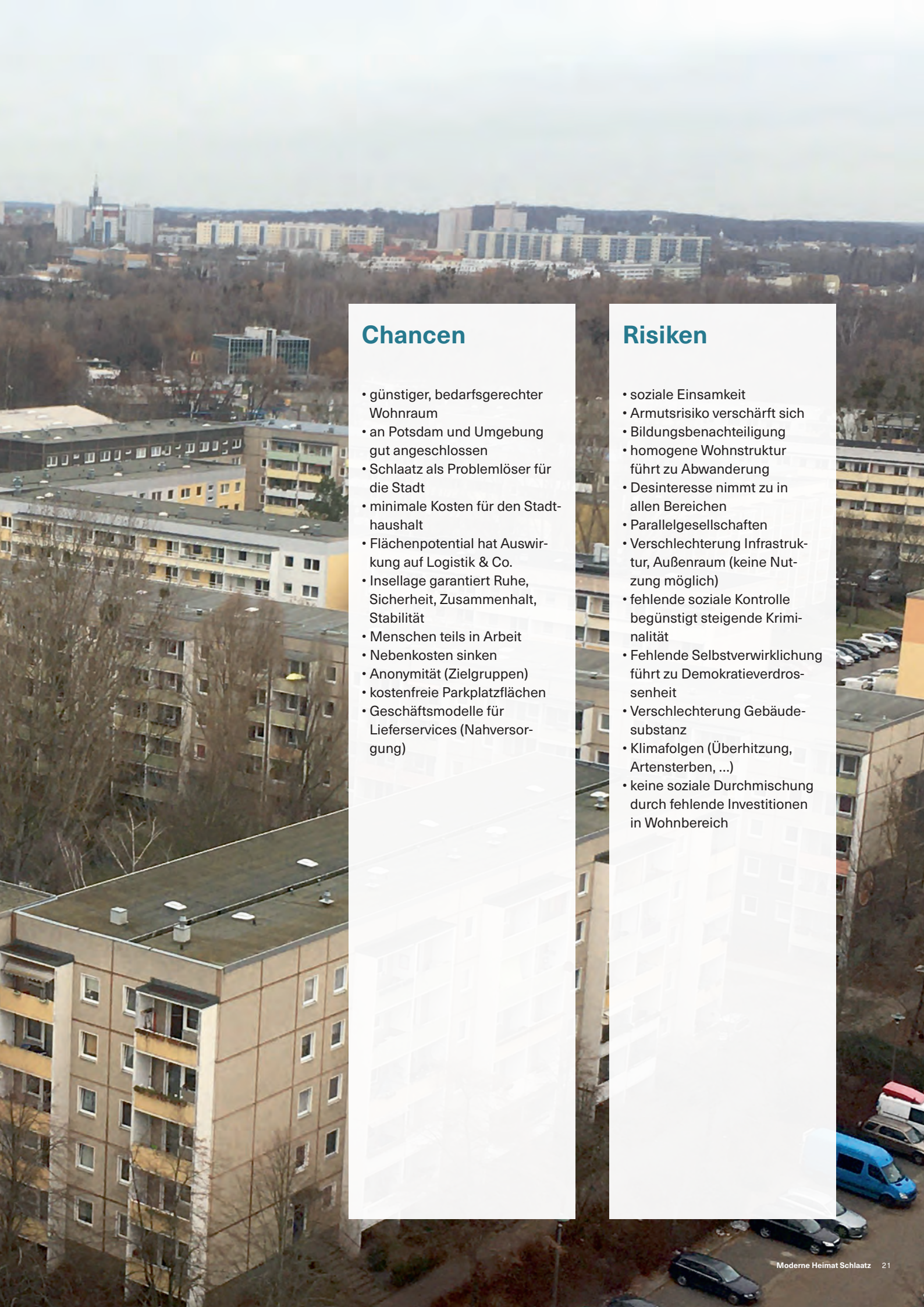
Der Schlaatz ist eine Insel. Die Stadt hat die Schlaatzer aufgegeben und den Stadtteil sich selbst überlassen.

Kontakte und Verbindungen zur Rest-Stadt sind selten und geschehen zufällig.

Die Isolation bietet manchen ein sicheres und stabiles Zuhause, andere wollen nur noch weg.

Diejenigen die bleiben, sind meistens unter sich. Sie pflegen ihre Traditionen und Subkulturen. Warum etwas ändern?

Interessiert doch außerhalb des Schlaatzes eh niemanden.



Chancen

- günstiger, bedarfsgerechter Wohnraum
- an Potsdam und Umgebung gut angeschlossen
- Schlaatz als Problemlöser für die Stadt
- minimale Kosten für den Stadthaushalt
- Flächenpotential hat Auswirkung auf Logistik & Co.
- Insellage garantiert Ruhe, Sicherheit, Zusammenhalt, Stabilität
- Menschen teils in Arbeit
- Nebenkosten sinken
- Anonymität (Zielgruppen)
- kostenfreie Parkplatzflächen
- Geschäftsmodelle für Lieferservices (Nahversorgung)

Risiken

- soziale Einsamkeit
- Armutsrisiko verschärft sich
- Bildungsbenachteiligung
- homogene Wohnstruktur führt zu Abwanderung
- Desinteresse nimmt zu in allen Bereichen
- Parallelgesellschaften
- Verschlechterung Infrastruktur, Außenraum (keine Nutzung möglich)
- fehlende soziale Kontrolle begünstigt steigende Kriminalität
- Fehlende Selbstverwirklichung führt zu Demokratieverdrossenheit
- Verschlechterung Gebäudesubstanz
- Klimafolgen (Überhitzung, Artensterben, ...)
- keine soziale Durchmischung durch fehlende Investitionen in Wohnbereich

SZENARIO 2:

MODERNE HEIMAT SCHLAATZ

Der Schlaatz ist eine Erfolgsgeschichte der Aufwertung und Durchmischung: Dank einer erfolgreich etablierten Beteiligungskultur identifizieren sich die Schlaatzer*innen mit ihrem neu entwickelten Stadtteil: Sie fühlen sich hier zu Hause, wohnen und verbringen ihre Freizeit gerne hier. Auch Zugezogene haben den Stadtteil für sich entdeckt.

Eine wohnungspolitische Strategie der sozialverträglichen Modernisierung hat zu einer stärkeren Durchmischung der Stadtteilbevölkerung ohne Verdrängung geführt. Die Bezahlbarkeit des Wohnens geht mit Lebensqualität einher.

Durch das Mischen von Wohnen und Arbeit ist der Schlaatz zu einem neuen Lebensmittelpunkt der Stadt geworden: Die Menschen kommen von außerhalb, um im Bereich des produzierenden Gewerbes zu arbeiten und die Vielfalt an Bildungs- und Dienstleistungsangeboten, Grün- und Naherholungsräumen zu nutzen.

Der autoarme Stadtteil gilt als Leuchtturmprojekt für den Einsatz digital gestützter und klimaneutraler Mobilitätslösungen.

Beschreibung

Der Mensch im Schlaatz

Die Schlaatzer beteiligen sich aktiv an der Entwicklung ihres Stadtteils.

Es herrscht eine ausgeprägte Beteiligungskultur.

Kooperationen sind ausgewogen und funktionieren.

Nur ein geringer Teil der Schlaatzer fühlt sich nicht ausreichend beteiligt

Zusammenleben im Schlaatz

In den Schlaatz kommt man gerne nach Hause.

Der Schlaatz freut sich auf mich (und lächelt).

Kein Schlaatzer will mehr weg.

Die Schlaatzer helfen sich.

Vielseitigkeit der Möglichkeiten ist für jeden erreichbar.

Soziale Nähe und Umgang ermöglicht ... Miteinander.

Jeder sieht sich als Baustein des Schlaatzes.

Es gibt vielfältige und zielgruppengerechte Bildungsangebote und Möglichkeiten der breiten Teilhabe in allen Lebensbereichen.

Kinder und Jugendliche sind der Schatz des Schlaatzes.

Wohnen im Schlaatz

Aktives Liegenschaftsmanagement und Konzeptvergaben haben zu einer stärkeren Durchmischung geführt.

Der Masterplan mit den strategischen Zielen einer sozialen Infrastruktur, Nutzungsmischung des Gewerbes und hochwertiger Freiräume wurde und wird erfolgreich umgesetzt.

Es sind punktuell neue Bauflächen geschaffen worden, die durch ihre bedarfsgerechten Ergänzungen die Lebensqualität für die Schlaatzer erhöht haben.

Die Bestandsmodernisierung ist weitestgehend abgeschlossen. Es gibt vielfältige Wohnungsangebote für unterschiedliche Wohnformen, die – auch durch öffentliche Förderung – nicht zur Verdrängung geführt haben.

Ergänzender Wohnungsneubau, insbesondere für Familien und ältere Bewohner, hat trotz höherer Neubau-Mieten zu mehr sozialer Durchmischung im Stadtteil geführt.

Kooperationen zwischen LHP-Wohnen und sozialer Wohnungswirtschaft haben zu einer breiteren Verteilung der Belegungsbindungen geführt: im Rahmen von Konzeptvergaben und Verteilung auf die Gesamtstadt.

Infrastruktur des Schlaatzes

Der Schlaatz ist als autoarmes Viertel Leuchtturmprojekt für neue, digital gestützte Mobilitätsangebote, die von den Schlaatzern auch genutzt werden. Das wichtigste Verkehrsmittel ist das Smartphone.

Das eigene Privatauto hat an Bedeutung verloren.

Die Schlaatzer sind technologieaffin und nehmen als ‚digital natives' am sozialen und am Arbeitsleben teil. Es gibt Apps für die Organisation des Nahverkehrs und des Nachbarschaftslebens.

Der Schlaatz ist ein grüner Stadtteil mit vielen Naherholungsangeboten, die auch von Potsdamern von außerhalb genutzt werden. Neu gestaltete Wohnhöfe sind das „grüne Wohnzimmer" der Schlaatzer, in denen sich öffentliches bzw. nachbarschaftliches Leben entfaltet. Manche Schlaatzer bleiben aber vorwiegend in ihrem ‚analogen' Stadtteil und nutzen die Angebote nicht.

Arbeit im Schlaatz

Die Produkte aus dem Schlaatz können mit dem Stadtteil positiv in Verbindung gebracht werden und die Identifikation der Produkte aus dem Schlaatz ist sehr gut.

Das Handwerk findet sich so nur im Schlaatz.

Die Kunst aus dem Schlaatz ist populär.

Man kann im Schlaatz sein Hobby zum Beruf machen.

Der „Weltgewerbehof Schlaatz" ist vielfältig und funktional ausgerichtet.

Im Schlaatz gibt es ausreichende Dienstleistungsangebote, die im Stadtteil benötigt werden.

Freunde, Familie und Bekannte kommen extra in den Schlaatz um sich

zu treffen und ihre freie Zeit bei Getränken und Essen zu verbringen.

Im Schlaatz finden vielfältige Veranstaltungen statt, die überregional positiv ausstrahlen.

Der Blick auf den Schlaatz

Der Schlaatz ist zu einem neuen Stadtmittelpunkt geworden durch neue attraktive Freizeit- und Kulturangebote, neue Wegebeziehungen und neue Arbeitsmöglichkeiten.

Er hat eine wichtige Funktion für die Stadt durch die Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums (auch für die Menschen, die an den neu entstandenen Standorten in der Heinrich-Mann-Allee arbeiten). Es entsteht eine Win-Win-Situation für Stadt und Schlaatz: der Schlaatz ist gut in die Gesamtstadt integriert.

Der Schlaatz gilt als gelungenes Leuchtturmprojekt für die gelungene Aufwertung des Stadtteil-Images. Die Schlaatzer selbst können sich nun mit ihrem Stadtteil identifizieren und wohnen gerne im Schlaatz. Manche empfinden das neue Schaufenster-Image jedoch als Mogelpackung weil es nicht ihrem ihrer Selbstwahrnehmung entspricht. Gerade die Alt-Schlaatzer hätten sich statt eines neuen „Babelsberg 2.0“ ein „Schlaatz 2.0“ gewünscht.

Der Schlaatz ist zu einem attraktiven Wohnort auch für Potsdamer von außerhalb geworden durch günstige Mieten und attraktive Freizeitangebote und Grünflächen.

Chancen

- echte Beteiligung führt zu sichtbaren Erfolge und motiviert zu mehr Beteiligung
- die Stadt wächst mit dem Stadtteil zusammen
- Lebensqualität & Zufriedenheit der Schlaatzer steigt
- Platz für neue Ideen > Laborcharakter
- „Man kann nicht mehr viel falsch machen“ (wenig riskante Nebenfolgen)
- noch mehr Chancen (als bei Drewitz) auf Strahlkraft/Modell- und Vorbildcharakter (Drewitz > Schlaatz > positiven Aspekte auch auf andere Wohn-/Plattenbaugebiete übertragen)
- Schlaatz kann eigene Identität entwickeln/Schlaatz kann sich neu erfinden
- Einzugsgebiete neu zuschneiden, um soziale Durchmischung in Schulen zu erhöhen
- der Schlaatz hat die Chance, „durchschnittlicher“ zu werden (vom Schlusslicht in Bürgerumfragen in das Mittelfeld aufrücken); Chance auf Normalisierung
- der Schlaatz kann Menschen von außerhalb anziehen (dadurch Image-Verbesserung); Ziele im Schlaatz schaffen
- den ohnehin schon geringen CO_2-Abdruck der Schlaatzer weiter verringern (vorbildlicher Beitrag des Schlaatzes zum Klimaschutz, Erreichung der Klimaziele der Stadt)

Risiken

- Erwartungshaltung zu hoch (kann zu Enttäuschung führen)
- Verdrängung & Entfremdung der Schlaatzer aus bzw. von ihrem Stadtteil
- Schaufensteridentität ≠ Identität und Selbstverständnis der Schlaatzer
- von der Entwicklung überrollt werden durch zu schnellen Wandel
- Überforderung der (Ressourcen der) Schlaatzer (Bier brauen und Honig anbauen müssen)
- Kostenexplosion/Finanzierbarkeit nicht gewährleistet
- fehlende Kontinuität der Kooperation (‚lange Atem‘ nicht gegeben)
- Nachhaltigkeit der Maßnahmen nicht gesichert
- Verstetigung/Verstetigungskonzept greift nicht

SZENARIO 3:

„NUTHE-STADT, SCHÖN DASS ES DICH GIBT!“

– [LEIDER ÜBERSPRÜHT...]

Der Schlaatz steht unter Spannung:
Durch Neubau und Modernisierung konnten neue Wohnungsangebote geschaffen und neue Zielgruppen angezogen werden: Im Schlaatz wohnen jetzt auch Menschen aus einkommensstärkeren Berufsgruppen, die durch ihre Kaufkraft wiederum die neu entstandenen gewerblichen Angebote im Stadtteil stärken.

Dieser Zuwachs geht aber auch mit einem erhöhten Verkehrsaufkommen zu Lasten der Aufenthaltsqualität und einer Überforderung der Kapazität der sozialen Infrastruktur einher. Verkehrs- und Grünflächen sind Gegenstand von Nutzungskonflikten, die die Nachbarschaft belasten.

Aufgrund eines nach wie vor hohen Anteils an Haushalten mit geringem Einkommen und einer hohen Konzentration von Belegungsbindungen tritt die soziale Spaltung im Stadtteil schärfer hervor.

Die Zugezogenen treffen auf eine Stadtteilbevölkerung, in der ethnisch geprägte und nach außen hin abgeschlossene Gemeinschaften nebeneinanderher existieren. Integrationsprobleme machen sich in einem erhöhten Aufkommen von Gewalt und Kriminalität vor allem unter Jugendlichen bemerkbar.

Die Probleme mit der sozialen Ordnung im Stadtteil führen dazu, dass die vorhandenen Potentiale nicht zur Geltung kommen können und der Stadtteil von Außenstehenden gemieden wird.

Die gut gemeinten, aber fehlgeleiteten Angebote zur Beteiligung stoßen auf Ablehnung der Stadtteilbevölkerung, deren ungehaltene Antwort auf die Bemühungen der Stadt bisweilen übersprüht werden muss.

Beschreibung

Der Mensch im Schlaatz

Die vielen im Stadtteil agierenden Beteiligungs-Akteure streiten sich um die wenigen Schlaatzer, die die Angebote zur Beteiligung wahrnehmen. Das mangelnde Interesse der Schlaatzer an Beteiligung führt dazu, dass der Sozialwissenschaftler, der Beteiligungsexperte und der Stadtplaner allenfalls zum Kaffeetrinken im Schlaatz zusammenkommen.

Es gibt kaum aufsuchende Beteiligungsangebote und das vereinzelte Klingeln des Beteiligungsmanagers an der Tür wird mit einem „Geh mir nichts auf den Keks!“ beantwortet.

Die Schlaatzer sind durch die Professionalität der Angebote überfordert, weil die ausgeklügelten Methoden nicht verstanden werden. Die Angebote können daher nicht angenommen werden, auch wenn der Wunsch nach Beteiligung bestehen sollte.

Der Ressourcenaufwand für Beteiligung ist hoch. Die Stadtverordneten erhöhen Jahr für Jahre die Mittel für Beteiligungsprozesse und loben sich dafür.

Die Akteure auf der Angebots-Seite fragen sich, warum sich nichts ändert, obwohl sie doch etwas tun.

Zusammenleben im Schlaatz

Das Leben im Schlaatz geht mit einem Minderwertigkeitsgefühl seiner Bewohner einher. Man fühlt sich nicht dem Ort zugehörig.

Die verschiedenen Nationalitäten bilden jeweils Gemeinschaften für sich („eine Stadt in der Stadt“). Man bleibt unter sich und trifft auf die gleichen Menschen. Die parallel existierenden Lebenswelten bleiben ohne Verbindung nach außen.

Die Ordnungsinstanzen haben keinen guten Zugriff auf die Bewohnerschaft.

Die Bedarfe und Probleme der Bewohner werden nur ungenügend erkannt. Viele Schlaatzer stecken in einer Schuldenfalle, gehen aber nicht zur Beratung. Eine tatsächliche Integration und Inklusion findet nicht statt.

Die Wohnsituation im Stadtteil ist auf sichtbare Weise prekär.

Es gibt ein großes Potential im Stadtteil, das aber nicht gehoben wird. Die Jugendlichen entwickeln ihre Kompetenzen jenseits des offiziellen Bildungsmarkts (Stichwort: ‚Ghetto MINT-Bildung‘).

Wohnen im Schlaatz

Geförderte Sanierungen und Neubau führen zur Zunahme der Mietpreis- und Belegungsrechte. Dadurch verschärft sich der Grad der Segregation, was zu einer Erhöhung der Anforderungen an die soziale Fürsorge und Infrastruktur führt.

Die ungesteuerte Nachverdichtung führt zu einem Rückgang der Grünflächen bzw. deren Übernutzung, zu einem Zuwachs des Verkehrs, inklusive des ruhenden Verkehrs, zu Nutzungskonflikten und Belastungen der Nachbarschaften.

Die Vergabe- und Förderpolitik der öffentlichen Hand führt zu einer Diversität der Eigentumsverhältnisse. Im Ergebnis der Investitionen in Neubau und Modernisierung entstehen neue Wohnungsangebote. Diese sprechen erfolgreich neue Zielgruppen an, deren Zuzug zu einer Erhöhung der Kaufkraft im Stadtteil führt, was der Stabilität der gewerblichen Angebote zu gute kommt.

Es kommt zu einem Kollaps der sozialen Infrastruktur. Aufgrund hoher Geburtenzahlen ist die Qualität des Angebots nicht haltbar, während in quantitativer Hinsicht die Nachfrage stetig wächst.

Infrastruktur des Schlaatzes

Es gibt bedarfsgerechtes und rechtssicheres „Grün“, jedoch keine Aufenthaltsqualität: Sperrmüll wird zu Hochbeeten umgewandelt, die zu (fehlenden) Mülleimern umfunktioniert werden („Kreislauf-Schlaatz“).

Aufgrund der Gewerbeansiedlungen gibt es viel (Wirtschafts-)Verkehr. Der Weltgewerbehof wird zu einem Drive-In für Arbeit und als Café vor allem für Nicht-Schlaatzer – anschließend ist man aber schnell wieder weg.

Die digitale Infrastruktur ist vorhanden, wird aber nur wenig genutzt.

Arbeit im Schlaatz

Es gibt zahlreiche gewerbliche Angebote im Quartier, vornehmlich Kleingewerbe, Freiberufler und Selbstständige, die in ihren Wohnungen arbeiten. Gastronomie, IT und andere Dienstleistungen dominieren.

Daneben ist ein gewerbliches Angebot entstanden, das über Exklusivität in der Stadt verfügt. Es zieht Kunden aus der ganzen Stadt an. Da die Angebote wahllos über den Stadtteil verteilt sind, ist das Verkehrsaufkommen unangemessen hoch. Auf den Haushalten lastet ökonomischer Druck. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Wer Arbeit hat, befindet sich in prekären Arbeitsverhältnissen, ist Multijobber oder in Arbeitsförderungsmaßnahmen be-

schäftigt. Entsprechend hoch sind der alltägliche Stress und Frust.

Der Blick auf den Schlaatz

Die Gesamtstadt fordert dem Stadtteil zwar die Integration seiner Wohnbevölkerung in die Gesamtgesellschaft ab, die Potsdamer selbst fahren aber lieber am Stadtteil vorbei als in ihn hinein. Die Akteure von außerhalb finden nur schwer Zugang zu den stark nach außen hin abgeschlossen Beziehungsnetzen: Der Oberbürgermeister sucht den Stadtteil max. zwei Mal im Jahr auf – aber nur auf Einladung des Stadtteilpatrons und auch nur, wenn es wirklich brennt.

Die soziale Abgeschlossenheit des Stadtteils führt zu einer Abwehrhaltung gegenüber Angeboten der Außenwelt. Im Inneren befördert sie die Ausbreitung von Gewalt und Kriminalität („Alle gegen Alle“). Die „Willkommenskultur“ des Stadtteils nimmt ohnehin eher die Form von Bandenaufnahmeritualen an. Aus der „Stadt der Kinder“ an der Nuthe wird die Wirkungsstätte für die „Banditos“, die darüber bestimmen, wer wann die Sportanlagen im Stadtteil nutzen darf.

Die Menschen, die von außerhalb in den Stadtteil kommen, sind froh, wenn sie wieder nach Hause können, während die Schlaatzer dort wohnen bleiben müssen. Diejenigen Schlaatzer, denen es gelingt, den Stadtteil zu verlassen, schaffen es nicht, ihre soziale Herkunft abzuschütteln („Du bekommst die Menschen raus aus dem Schlaatz, aber den Schlaatz nicht raus aus den Menschen“).

Chancen

- neue Wohnungsangebote führen zu mehr Vielfalt, Durchmischung und Diversität im Quartier
- aktives Engagement der Akteure über „Pflichtaufgaben“ hinaus (z.B. nicht nur Belegungsbindung/Förderung)
- NEUES GLEIS (über Absichtserklärung hinaus: tatsächliche Umsetzung)
- über neues Gleis werden negative Aspekte abgemildert bis hin zur Aufhebung
- hohes unternehmerisches Potential (Ressource Mensch, ethnische Kompetenz)
- Gemeinschaft führt zu Vertrauen und Flexibilität
- Ethnisch-lokale Ökonomie sichert Flexibilität, Einfluss und Sicherheit
- Struktur für Gemeinschaften (Unterstützung des Engagements und Empowerment und Transfer von zivilgesellschaftlichen und fachlichen Kompetenzen)
- Diversität öffentlich und produktiv machen bringt Lebendigkeit

Risiken

- Engagement wird nicht kooperativ gestaltet; das führt dazu, dass eine Parallelität der Aktivitäten die Ziele nicht erreichen lässt. Grund: Es werden keine neuen Wege gegangen; Ressourcen werden für Gesamtstadt verallgemeinschaftet und Stadtteil profitiert nicht (Vertrauensverlust führt zum Aufgeben)
- gesamtstädtische Probleme können nicht im Schlaatz gelöst werden, sondern müssen gesteuert werden
- ethnisch-lokale Ökonomie führt zu Parallelwelten („Communities“)
- Segmentierung statt Durchmischung: sozialkulturelle Angebote müssen Vernetzung schaffen (Was haben Communities gemeinsam? Wie kommen sie zusammen?)
- nicht „hinter die Wohnungstür“ kommen bedeutet keine Orientierung
- Zwang zu Gemeinschaft geht nicht in positive (gesellschaftliche) Strukturen/Ziele über, sondern in Selbsterhalt und Abhängigkeit (negativ, da Ausgrenzung und fehlende Sicherheit)

S·hla

SZENARIO 4:

SOZIALER BRENNPUNKT

Eine Schlafstadt mit sozialen Problemen im Zeichen des Stillstands:
In den Schlaatz wurde schon seit Jahren nicht mehr investiert.
Der Versuch, einen Beteiligungsprozess in Gang zu bringen, ist gescheitert.
Die Schlaatzer*innen sind frustriert, fühlen sich sozial abgehängt und nicht gehört.

Die Schlaatzer*innen haben sich in ihre in die Jahre gekommenen Wohnungen zurückgezogen. In denen Wohngebäuden herrscht eine hohe Fluktuation, da viele das Viertel nur als Übergangsstation nutzen und wieder wegziehen, sobald es die finanziellen Möglichkeiten erlauben.

Auch dem öffentlichen Raum sieht man den Mangel an Investitionen an: Gewerberäume stehen oft leer, Parkplätze dominieren gegenüber ungepflegten Grünflächen.

Da das Leben im Stadtteil durch eine starke Vereinzelung gekennzeichnet ist, gibt es auf den Straßen kein öffentliches Leben, dafür aber ein erhöhtes Aufkommen an Kriminalität und Gewalt.

Beschreibung

Der Mensch im Schlaatz

Die Vorhabenträger*innen haben einen Top-Down Beteiligungsprozess aufgebaut. Die von den Akteuren erbrachten Angebote werden von den Anwohner*innen jedoch nicht genutzt.

Es besteht ein Überangebot und es ist nicht zielgruppenorientiert.

Die Beteiligung ist gescheitert und über einen Versuch nicht hinausgegangen.

Geschichtlich oder auch kulturell geprägte Ängste der Anwohner*innen sind nicht überwunden.

Die Bedürfnisse wurden nicht erkannt.

Die Anwohner*innen sind frustriert und fühlen sich nicht gehört. Die Akteure sind frustriert, weil es nicht funktioniert hat.

Angebot und Nachfrage sind vollkommen entkoppelt.

Zusammenleben im Schlaatz

Die Anwohner*innen leben mit viel Scham- und wenig Gemeinschaftsgefühl. Jeder lebt für sich. Alle wollen weg, kommen aber nicht raus. Der Schlaatz ist für viele nichts mehr als ein Durchgangsviertel. Wenn sie es denn schaffen, wieder wegzukommen.

Die Akteure versuchen Begegnungsorte zu schaffen, es deckt jedoch nicht die Bedarfe/Nachfragen.

Es gibt viele Orte und Plätze, die ungenutzt bleiben, weil die Anwohner*innen damit nichts anfangen können.

Kleinteiliges Gewerbe kann sich nicht lange halten und es gibt Leerstand und Neueröffnungen im Wechsel.

Student*innen und andere Gruppen, die die soziale Isolation und Vielfalt mitbringen, verweilen nicht lange im Wohngebiet.

Auch die Jüngsten sind der sozialen Isolation ausgesetzt. Sie werden geboren, wachsen auf und sterben in dem sozialen Milieu wie eh und je. Sie erfahren wenig Fürsorge und verbringen einen großen Teil ihres Lebens vor dem Fernseher bzw. social media.

Wohnen im Schlaatz

In den Gebäudebestand im Schlaatz wurde nicht nachhaltig investiert. Das Wohnungsangebot entspricht im Wesentlichen dem von 2020.

Die billigsten und zugleich einfachsten Wohnungen der Stadt sind zwar am Schlaatz, sie entsprechen aber überhaupt nicht den aktuellen Bedürfnissen. Gerade an altersgerechtem Wohnraum mangelt es.

Es gibt eine hohe Fluktuation. In freie Wohnungen ziehen bevorzugt WGs von Studenten und Flüchtlingen.

Die Anzahl an belegungsgebundenen Wohnungen verringert sich, was zwar die Bewohnerzusammensetzung neu durchmischt hat, nur nicht auf sozial stabile Weise.

Die Stadt führt den Schlaatz nach Maßgabe einer Erhaltungssatzung, behindert/verhindert Veränderungen, „schützt“ den Schlaatz als Schlafstadt.

Der B-Plan betoniert alles – der Schlaatz steht still!

Infrastruktur des Schlaatzes

Der Schlaatz ist nach wie vor das Betonufer an der Nuthe. Das Grün im Gebiet hat sich weiter verringert, Hitze und Trockenheit fordern ihren Tribut.

Niemand interessiert sich für die Lebensbedingungen von Menschen und Tieren außerhalb der Häuser, dafür aber für die Autos. Parkplätze und Parkhäuser dominieren frühere Freiflächen, das Auto als Statussymbol ist allgegenwärtig. Das Verkehrsaufkommen ist hoch. Die Anwohner*innen bekommen keine Parkplätze.

Die Schlaatz-Insel ist eine Schlafstadt. Wenn man drin ist, versorgen sich die Anwohner über Amazon und andere Online-Lieferanten.

Apropos online: Schlaatz 1.0 ist nicht in die Version 2.0 übergegangen und auch deshalb sind die Anwohner-*innen weniger gut informiert als in anderen Stadtteilen.

Teilhabe und Interaktion mit anderen Angeboten der Stadt findet nicht statt.

Arbeit im Schlaatz

Es besteht ein Überangebot an Waren, es ist nicht bedarfsorientiert.

Menschen kommen von außerhalb in den Schlaatz, um zu konsumieren.

Es gibt weniger Wohnraum durch Umbau in Gewerbeflächen. Die Mieten sind gestiegen. Teilflächen sind in Parkplätze umgewandelt worden. Diese werden in Parkraumbewirtschaftung nur noch von Menschen die von außerhalb kommen genutzt.

Viele Anwohner*innen sind arbeitslos oder Minijobber und sind auf Förderung und Leistungen angewiesen oder müssen mehrere Jobs haben. Die Frustration ist hoch.

Der Blick auf den Schlaatz

Der Blick auf den Schlaatz ist ein düsterer. Durch fehlende Investitionen und den Abbau sozialer Sicherungsnetze hat sich die Insellage manifestiert und die BewohnerInnen fühlen sich abgehängter als je zuvor.

Die Auswirkungen dokumentieren sich in einer gestiegenen Kriminalitätsrate. Angst und Gewalt beherrschen das Klima.

Die, die da sind, wollen möglichst schnell wieder weg.

Chancen

- bedarfsgerechte Beteiligung als Methode der Integration
- Entwicklung bedarfsgerechter Angebote
- weniger digitale Kommunikation entspricht mehr analoger Kommunikation (die Menschen reden miteinander)
- ungenutzte Flächen als Chance zur Aneignung durch Anwohner*innen
- Arbeitsplätze im Gebiet sichern soziale Stabilität
- Potenzial an Arbeitskraft
- Durchmischung der Milieus = Segregation aufgehoben
- multikultureller Stadtteil – interessanter, lebendiger, vielseitiger Stadtteil

Risiken

- Verschwendung von Ressourcen für Beteiligung
- digital abgehängt – kein Homeoffice möglich
- zu viel Gewerbe im Stadtteil
- Verlust von Wohnraum zugunsten Gewerbeflächen
- wachsendes Verkehrsaufkommen
- Investitionsstopp befördert sozialen Abstieg (hohe Fluktuation, nicht bedarfsgerechtes Wohnen)
- Kinder hängen im Gebiet fest (keine soziale Entwicklungsperspektive)

Vergleich der vier Szenarien

Qualitativer Vergleich

Kriterien	Szenario 1 Schlaatz egal	Szenario 2 Moderne Heimat Schlaatz
Der Mensch im Schlaatz Beteiligung	**Beteiligungsbrücke nicht gebaut: Beteiligungssteine** Befähigung ⊖ Qualität ⊖	**Beteiligungsbrücke** Befähigung ⊕ Qualität ⊕
Zusammenleben im Schlaatz Begegnung und Nachbarschaft	**Resignierte Schlaftstadt / Frustration*** Möglichkeiten ⊖ Motivation ⊖ (⊕)	**Gemeinschaftsgarten** Möglichkeiten ⊕ Motivation ⊕
Durchmischung & Diversität	**Isolierstation** Durchmischung ⊖ Vielfalt ⊖	**Kaleidoskop** Durchmischung ⊕ Vielfalt ⊕
Bildungschance/ -gerechtigkeit = Teilhabe	**Perspektivlos / Der Abwanderer*** Angebote ⊖ Zugang ⊖ (⊕)	**Schlaraffenland** Angebote ⊕ Zugang ⊕
Wohnen im Schlaatz Boden- & Wohnungspolitik	**Stillstand** WBS ⊕ Wohnumfeld ⊖	**Qualitatives Wachstum** WBS ⊖ Wohnumfeld ⊕
Wohnungsangebote & -formen	**Stillstand (preiswert)** Miete ⊖ Qualität ⊖	**Neue Vielfalt (teuer)/ Neue Vielfalt (gefördert)*** Miete ⊕ (⊖) Qualität ⊕
Infrastruktur des Schlaatzes Digitalisierung	**Schlaatz 0.1** Affinität ⊖ Infrastruktur ⊖	**Hier geht's App** Affinität ⊕ Infrastruktur ⊕
Mobilität	**Lieferando** Verkehr ⊖ Auto ⊕	**Viel Bewegung - Come in & Share out** Verkehr ⊕ Auto ⊖
Naturräume & Umweltbildung	**Das Grauen** Nutzung ⊖ Versiegelung ⊕	**Die grüne Zukunft** Nutzung ⊕ Versiegelung ⊖
Arbeit im Schlaatz Arbeitswelt	**Ist halt so!** Selbstverwirklichung ⊖ Lohn ⊕	**Friede, Freude, Eierkuchen / Happy Hour*** Selbstverwirklichung ⊕ Lohn ⊖ (⊕)
Gastronomie | Unternehmen	**Schlaatz 2020** Qualität ⊖ Quantität ⊖	**Ankommen & halten** Qualität ⊕ Quantität ⊕
Der Blick auf den Schlaatz Funktion & Lage in Potsdam	**Let go** Angebot ⊖ fkt. Verflechtung ⊖	**Give & Take** Angebot ⊕ fkt. Verflechtung ⊕
Stadtteil-Image	**Underdog-Cliquen Schlaatz Vegas** Identifikation ⊕ Image ⊖	**Nuthepark Schlaatz** Identifikation ⊕ Image ⊕

Beteiligungsbrücke aufgebaut, TOP-Down Befähigung ⊖ Qualität ⊕	**Beteiligungsbrücke aufgebaut, TOP-Down** Befähigung ⊖ Qualität ⊕
Resignierte Schlaftstadt Möglichkeiten ⊖ Motivation ⊖	**Am Bedarf vorbei** Möglichkeiten ⊕ Motivation ⊖
Clan / Geschlossene Gesellschaft* Durchmischung ⊕ (⊖) Vielfalt ⊖ (⊕)	**Isolierstation** Durchmischung ⊖ Vielfalt ⊖
Knapp daneben ist auch dabei Angebote ⊕ Zugang ⊕	**Perspektivlos** Angebote ⊖ Zugang ⊖
Unkontrollierte Veränderung WBS ⊕ Wohnumfeld ⊕	**Still gestanden!** WBS ⊖ Wohnumfeld ⊖
Neue Vielfalt (gefördert) Miete ⊖ Qualität ⊕	**Stillstand (preiswert)** Miete ⊖ Qualität ⊖
Fauler Apfel „Apple“ Affinität ⊖ Infrastruktur ⊕	**Schlaatz 0.1** Affinität ⊖ Infrastruktur ⊖
Lieferando Verkehr ⊖ Auto ⊕	**Lieferando** Verkehr ⊖ Auto ⊕
Die Nutzer Nutzung ⊕ Versiegelung ⊕	**Das Grauen** Nutzung ⊖ Versiegelung ⊕
Lost in Schlaatz Selbstverwirklichung ⊖ Lohn ⊖	**Lost in Schlaatz** Selbstverwirklichung ⊖ Lohn ⊖
„Primark“ im Schlaatz Qualität ⊖ Quantität ⊕	**„Primark“ im Schlaatz** Qualität ⊖ Quantität ⊕
Give Angebot ⊕ fkt. Verflechtung ⊖	**Let go** Angebot ⊖ fkt. Verflechtung ⊖
Favela/Ghetto - No-Go-Area Identifikation ⊖ Image ⊖	**Favela/Ghetto - No-Go-Area** Identifikation ⊖ Image ⊖

Erklärung

Die graphischen Übersichten auf diesen und den beiden Folgeseiten erlauben eine inhaltliche Differenzierung zwischen den vier Zukunftsszenarien. Sie basieren auf den Ergebnissen der sogenannten Konsistenzanalyse (siehe „Zwischenschritt“ auf Seite 13), mit der aus den insgesamt 52 Teilprojektionen diejenigen ausgewählt und einander zugeordnet wurden, die in derselben Welt existieren können, da sie sich von ihren Aussagen her nicht widersprechen.

Für jedes der vier Szenarien sind die Teilprojektionen aus den unterschiedlichen Bereichen angeführt, die zueinander und damit in diese spezifische Welt passen.

Wie die Übersicht zeigt, gibt es inhaltliche Überschneidungen zwischen den vier Welten, aber auch deutliche Unterschiede – insbesondere bei der qualitativen Bewertung der einzelnen Teilprojektionen. Szenario 1, 3 und 4 mögen sich von der Beschreibung her ähneln. Eine detaillierte Betrachtung führt aber zu jeweils unterschiedlichen Verhältnisbestimmungen zwischen positiven und negativen Aspekten.

Die für die Übersicht herangezogenen Ergebnisse können im Detail in den Dokumenten „Workshop Tag 2“ (Folien 5–31) und „Workshop Tag 3“ (Folie 10) nachgelesen werden.

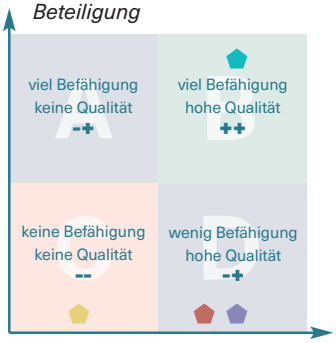
* Es gab zwei mögliche Kriterien. Der Wert für das Alternativkriterium ist, wenn unterschiedlich, in Klammern gesetzt.

Vergleich der vier Szenarien

Detailvergleich

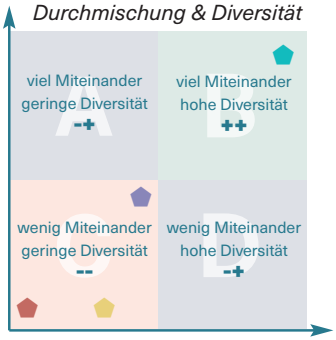
Legende: Szenario 1 Schlaatz egal · Szenario 2 Moderne Heimat Schlaatz · Szenario 3 „Nuthe-Stadt …“- [leider übersprüht] · Szenario 4 Sozialer Brennpunkt

Der Mensch im Schlaatz
Beteiligung

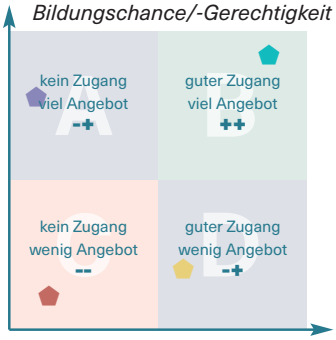


Zusammenleben im Schlaatz
Begegnung & Nachbarschaft

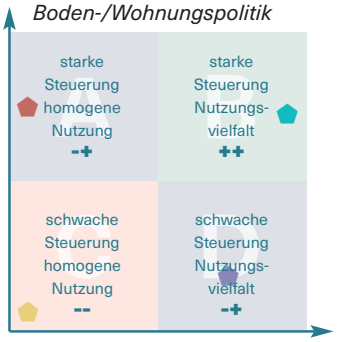
Zusammenleben im Schlaatz
Durchmischung & Diversität



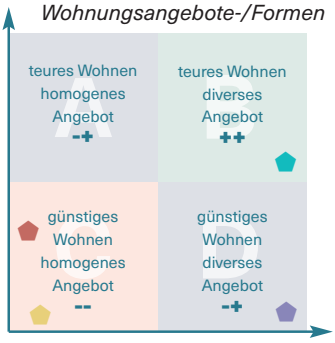
Zusammenleben im Schlaatz
Bildungschance/-Gerechtigkeit



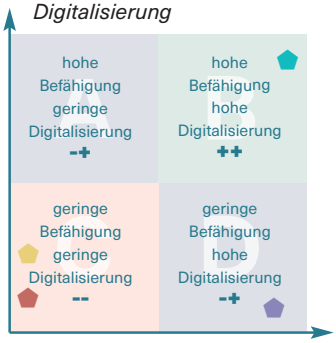
Wohnen im Schlaatz
Boden-/Wohnungspolitik



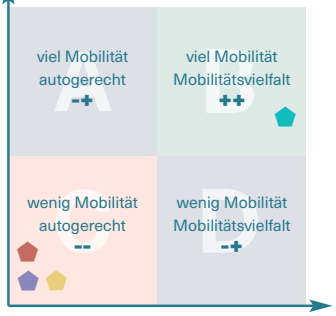
Wohnen im Schlaatz
Wohnungsangebote-/Formen



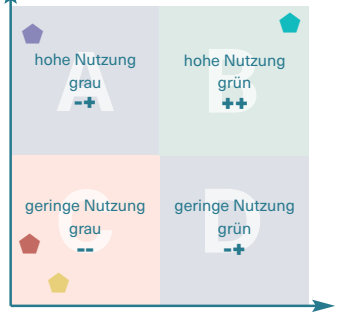
Infrastruktur des Schlaatzes
Digitalisierung



Infrastruktur des Schlaatzes
Mobilität

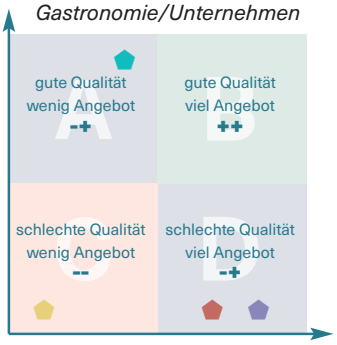


Infrastruktur des Schlaatzes
Naturräume & Umweltbildung

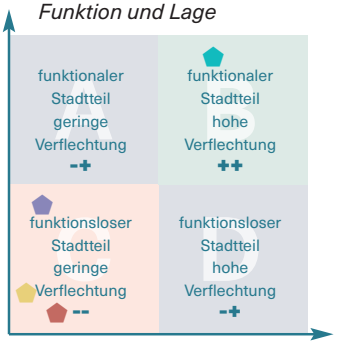


Arbeit im Schlaatz
Arbeitswelt

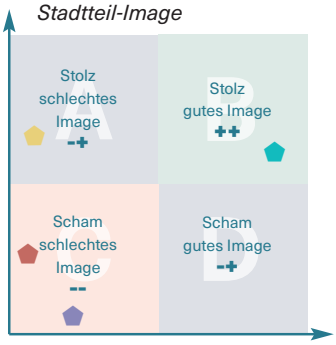
Arbeit im Schlaatz
Gastronomie/Unternehmen



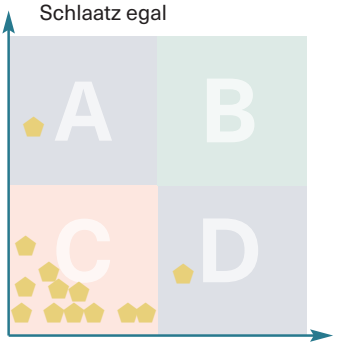
Blickwinkel auf den Schlaatz
Funktion und Lage



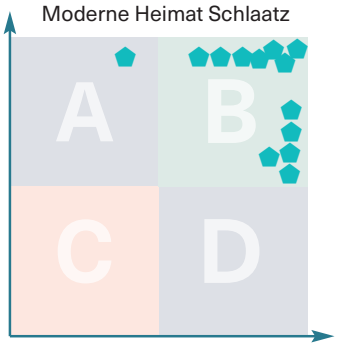
Blickwinkel auf den Schlaatz
Stadtteil-Image



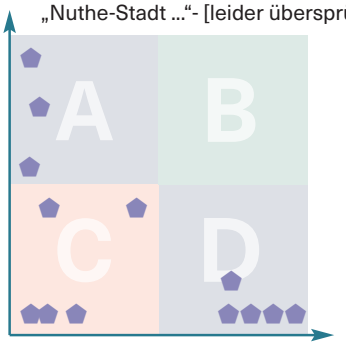
Szenario 1
Schlaatz egal



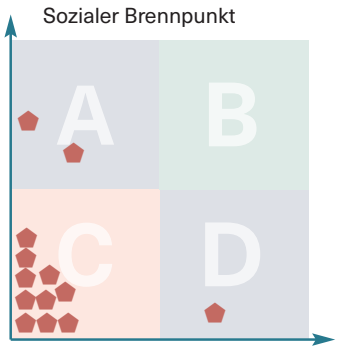
Szenario 2
Moderne Heimat Schlaatz



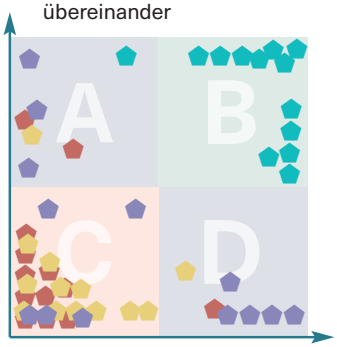
Szenario 3
„Nuthe-Stadt …“- [leider übersprüht]

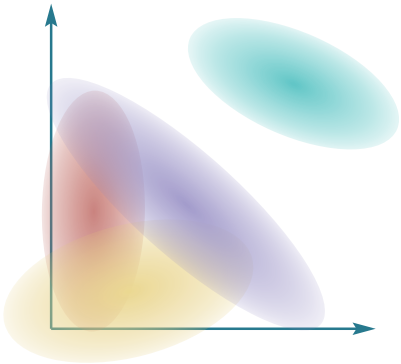


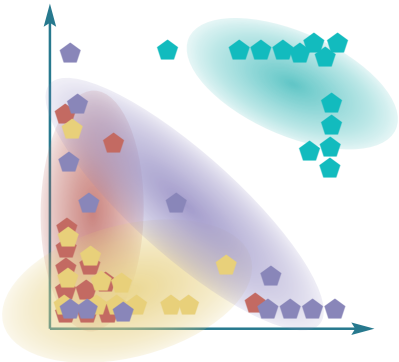
Szenario 4
Sozialer Brennpunkt



Szenarien 1 bis 4
übereinander







Erklärung

Die Konsistenzanalyse, mit der die 52 Teilprojektionen zu unterschiedlichen Zukunftsbildern zusammengepuzzelt wurden, gibt nicht nur an, ob eine Teilprojektion in eine spezifische Welt passt. Sie gibt auch an, wie gut sie in diese Welt passt, wie hoch der Grad der inhaltlich-logischen Übereinstimmung ist. Manche Projektionen passen dabei – zu unterschiedlichen Anteilen – sowohl in das eine als auch das andere Szenario.

Die Darstellungen geben an, welche Teilprojektionen (geordnet nach Schlüsselfaktoren) in die Beschreibung der vier Zukunftsszenarien eingeflossen sind – und zu welchen Anteilen.

Ein Beispiel: Beim Schlüsselfaktor „Begegnung & Nachbarschaft“ ist die Teilprojektion B mit 100% dem Zukunftsszenario 2 zugeordnet worden. Diese eindeutige Übereinstimmung mit der in Szenario 2 skizzierten Welt wird durch die Anordnung des blauen Punkts in der rechten oberen Ecke angezeigt.

Die Teilprojektion A wurde mit 54% und die Teilprojektion C zu 45% dem Zukunftsszenario 3 zugeordnet. Dass beide Möglichkeiten in der Welt von Szenario 3 denkbar sind, wird dadurch gekennzeichnet, dass der lilane Punkt für Szenario 3 an der Grenze zur Teilprojektion C liegt. Die Punkte bewegen sich also auf die Teilprojektionen (A, B, C oder D) zu, die zu geringeren Anteilen ebenfalls Bestandteil der jeweiligen Welt sein können.

Die Diagramme dienen als Lesehilfe, mit der die Ergebnisse der Konsistenzanalyse (siehe „Dokumentation Tag 3“, Folie 10) verständlich gemacht werden können. Sie zeigen aber auch, wie differenziert eine qualitative Bewertung der vier Szenarien im Detail vorzunehmen ist.

Der Weg zur „Modernen Heimat Schlaatz“

Workshopergebnis am 29.02.2020

entsprechend des Protokolls der UNITY AG
(siehe „Workshop Tag 3“, Folien 50-52)

Organisation

- Struktur & Gemeinschaft für Veränderungsprozess schaffen (Projektorganisation – agiles Vorgehen für Maßnahmenumsetzung)
- Gruppe des Szenarios Projekt als „Vorreiter Schlaatz_2030“ etablieren
- Klare Verantwortlichkeiten definieren (Aufgaben verteilen)
- Gemeinsames Ziel erarbeiten, formulieren & verabschieden → politischer Beschluss (SVV): Bekennung zum Projekt „Schlaatz_2030“ | Prozessbeschluss (Integration in Partizipationskonzept) – Gewerbeförderung (INSEK) – Arbeit & kreative Nutzung unterstützen
- Entkopplung von Inhalt und Prozess
- Integration der Stadt in das Projekt → einheitliches Projektverständnis
- Kommunikationsarbeit im Schlaatz (Info an Bürger)
- Durchhaltevermögen zeigen (Erfolge/Meilensteine definieren & in regelmäßigen Abständen feiern, Gemeinschaft etablieren)
- Zentrale Kommunikationsplattform zu „Schlaatz 2030“ schaffen (z.B. Homepage, etc.)

Beteiligung

- Bürger in Entwicklungsprozess einbinden (Bürgergemeinschaften & -vereine/vorhandene Instrumente nutzen)
- Beteiligung von Anfang an einführen
- Öffentlichkeitsverzahnung herstellen (Menschen informieren), Ergebnisse/Vision sichtbar, greifbar & erlebbar machen, Transparenz schaffen (Nachvollziehbarkeit der Maßnahmen gewährleisten) → Change Kommunikation in Projektorganisation integrieren
- Basis für Beteiligung schaffen (Grundbedürfnisse befriedigen)
- Wünsche der Menschen und Rahmenbedingungen identifizieren
- Gemischtes Gremium (Ressourcenausgleich & Wertschätzung als Basis)
- Beteiligung in konkreten Projekten gewährleisten
- Sensibilisierung der Entscheidungsträger für Beteiligung (Beteiligungsspielräume schaffen & definieren)

Zusammenleben im Schlaatz

- Unterstützung bei Selbstorganisationsprozessen der Schlaatzer (Beratung)
- Erweitertes, bedarfsgerechtes Betreuungs- und Bildungsangebot etablieren, adäquate finanzielle Unterstützung zur Verfügung stellen, Förderbedarfe für den Schlaatz separat betrachten → Sensibilisierung für besondere Bedarfe des Schlaatzes schaffen (Kinder, Jugendliche, Bildungschancen)
- Bekenntnis zu Kinder- und Jugendförderung schaffen (kurz- und mittelfristige Maßnahmen definieren)
- Kinder und Jugendliche für Beteiligung befähigen

Wie wir es gemeinsam angehen wollen

Zusammenfassung des Ergebnisses durch die Lenkungsgruppe

Gemeinsame Erklärung

der Veranstalter

Der Entwicklungsprozess muss durch die LHP organisiert sein und benötigt:
- ein einheitliches Projektverständnis zwischen LHP, Wohnungsunternehmen und Akteuren vor Ort,
- eine klare Definition der Verantwortlichkeiten,
- ein gemeinsames Ziel zu erarbeiten, zu formulieren & gemeinsam zu verabschieden,
- einen politischen Prozessbeschluss (SVV): Bekenntnis zum „Schlaatz_2030“.

Der Entwicklungsprozess kann nur erfolgreich sein, wenn:
- er ein agiles Vorgehen für die Maßnahmenumsetzung ermöglicht,
- die Akteure Durchhaltevermögen zeigen.

1.

Wir benötigen eine organisatorische Absicherung des Prozesses und ein einheitliches Projektverständnis zwischen den Akteuren vor Ort, der LHP und der Wohnungswirtschaft im Sinne des Zielbildes „Moderne Heimat Schlaatz“.

2.

Wir benötigen einen Stadtteil-Leitbild- und Prozessbeschluss der Stadtverordnetenversammlung.

Zur Sicherstellung der Einbindung der Bürger*Innen in den Entwicklungsprozess muss am Beginn ein dafür passgenaues Partizipationskonzept erarbeitet werden, welches berücksichtigt, dass:
- bestehende Strukturen genutzt werden (Interessengruppen & -vereine, Instrumente),
- Ergebnisse/Visionen sichtbar, greifbar & erlebbar gemacht werden,
- Change Communication in die Projektorganisation integriert,
- Transparenz durch eine klare Regelung der Kommunikationsaufaben geschaffen und somit die Nachvollziehbarkeit der Maßnahmen gewährleistet wird,
- Ergebnisse der Beteiligung in die Projektentwicklung einfließen,
- eine Basis für Beteiligung der Schlaatzer*Innen geschaffen wird (Grundbedürfnisse befriedigen)
- Kinder und Jugendliche für Beteiligung befähigt werden
- gemischte Gremien vorgesehen werden (Ressourcenausgleich & Wertschätzung als Basis)
- Beteiligung in konkreten Projekten gewährleistet ist
- Entscheidungsträger für Beteiligung sensibilisiert werden (Beteiligungsspielräume geschaffen & definiert werden)

3.

Wir wollen Partizipation und Transparenz von Anfang an: Deshalb erstellen wir gemeinsam ein Partizipationskonzept.

Die Schlaatzer*Innen werden bei Selbstorganisationsprozessen durch die sozialen Akteure vor Ort unterstützt.

Es wird ein erweitertes, bedarfsgerechtes Betreuungs- und Bildungsangebot etabliert und adäquate finanzielle und personelle Unterstützung zur Verfügung gestellt.

Es wird ein Bekenntnis zu Kinder- und Jugendförderung geschaffen und kurz- und mittelfristige Maßnahmen definiert.

4.

Wir wollen die Selbstorganisation der Schlaatzer*Innen fördern und das bestehende Betreuungs- und Bildungsangebot den Bedarfen anpassen.

Der Weg zur „Modernen Heimat Schlaatz“

Workshopergebnis am 29.02.2020

entsprechend des Protokolls der UNITY AG
(siehe „Workshop Tag 3“, Folien 50–52)

Wohnen im Schlaatz

- Bedarfe identifizieren (Flächen- & Raumbedarfskonzept) für Wohnraum, Gewerbe, soziale Infrastruktur
  – Zuständigkeit: Arbeitsgruppen in Projektorganisation
- Bedarfsgerechtes, gemeinsames, städtebauliches Konzept für den Schlaatz erstellen (Wohnungspolitische Strategie/gesamtheitliches Flächenkonzept/Wohnraumkonzept mit Fokus auf den Schlaatz), Klärung der Belegungsbindung
  – Zuständigkeit: Wohnungswirtschaft
- Unterstützung von Politik & Verwaltung sicherstellen

Infrastruktur

- Dimensionen für den Masterplan betrachten: Energie-, Mobilitäts-, Ver- und Entsorgungs-, Digitalisierungs- & Infrastrukturkonzept erstellen
- Natur- & Freiflächenkonzept (Aufenthaltsqualität, Erholungs-/Verweilorte) ergänzen

Wirtschaft

- Der Schlaatz produziert Güter (Bienen, etc.) – Machbarkeitsstudien durchführen, Raumbedarfe identifizieren und Möglichkeiten ableiten
- Gewerbeentwicklung und -förderung betrachten

Blick auf den Schlaatz

- Schlaatz als Ort des Ausprobierens / für neue Möglichkeiten nutzen (Freiräume für Projekte schaffen)
- Die Marke „Schlaatz“ etablieren – nachhaltige Entwicklung ermöglichen
- Kunst- und Kultur ermöglichen (Aufmerksamkeit erregen) – bezahlbare Standorte für Kreative finden
- Städtische Events in den Schlaatz bringen, neue Events entwickeln & mit der Umgebung vernetzen

Wie weiter?

- Gruppe des Szenarios Projekt als „Vorreiter Schlaatz_2030“ etablieren

Wie wir es gemeinsam angehen wollen

Zusammenfassung des Ergebnisses durch die Lenkungsgruppe

Gemeinsame Erklärung

der Veranstalter

Im Rahmen der Masterplanung wird ein Flächen- & Raumbedarfskonzept für Wohnraum, Gewerbe sowie soziale Infrastruktur erstellt.

Darauf aufbauend wird ein wohnungspolitisches und städtebauliches Konzept erstellt, welches die Flächennutzung beschreibt und für die Wohnraumversorgung auch eine Strategie zur Verteilung der Belegungsbindungen enthält.

5.

Wir wollen im Rahmen des gemeinsamen Masterplans ein bedarfsorientiertes Flächen- und Raumkonzept und darauf aufbauend eine wohnungspolitische und städtebauliche Strategie für den Schlaatz erstellen.

Es wird ein Masterplan erstellt, der die folgenden Handlungsfelder integriert betrachtet:
- Energie & Mobilität,
- Digitalisierung & Infrastruktur,
- Ver- und Entsorgung,
- Natur- & Freiflächen

6.

Wir wollen einen Masterplan mit einer integrierten Betrachtung der Handlungsfelder Energie, Mobilität, Digitalisierung, Infrastruktur sowie Natur- und Freiflächen.

Die Gewerbeentwicklung wird gefördert: Machbarkeitsstudien werden durchgeführt, Raumbedarfe identifiziert und Möglichkeiten abgeleitet.

Arbeit & kreative Nutzung werden unterstützt: Es werden bezahlbare Standorte für Kunst- und Kreativwirtschaft gefunden und damit die Vielseitigkeit des Stadtteils deutlich.

7.

Wir wollen das Gewerbe im Schlaatz weiterentwickeln und die Kunst- und Kreativwirtschaft fördern.

Im Schlaatz sind viele Dinge möglich: Es bestehen Freiräume für Projekte.

Weitere Veranstaltungen werden in den Schlaatz gebracht, neue werden hier entwickelt & die Vernetzung mit den umliegenden Stadtteilen wird verstärkt.

8.

Wir wollen den Schlaatz zu einem stadtweit attraktiven Ort der Möglichkeiten weiterentwickeln.

Die Zusammenarbeit soll durch ein jährliches Zusammenkommen als Fortführung der Akteurskonferenzen gestärkt und gefestigt werden.

Die Meilensteine der Umsetzung sollen bei Erreichen gewürdigt und zelebriert werden.

9.

Die Akteurskonferenz soll den Veränderungsprozess des Zielbildes „Moderne Heimat Schlaatz“ als Experten- bzw. Beratergremium begleiten, um das gemeinsame Zielbild in den kommenden Jahren Wirklichkeit werden zu lassen.

Reflexionen

Durch die Bereitschaft aller Teilnehmer*innen sich auf unterschiedliche Zukünfte einzulassen, hat sich ein sehr differenziertes Bild für den Schlaatz ergeben. Mir hat sich in den unterschiedlichen Szenarien am letzten Tag gezeigt, wie schwer es ist, zu einer guten Entwicklung des Stadtteils zu kommen und wie wenig erfolgreich (sehr gut gemeinte) Einzelmaßnahmen für die Entwicklung des Stadtteils und für die Menschen im Schlaatz sind. Was ich mitnehme sind zum einen die Ehrfurcht vor den vielfältigen Aufgaben, die uns gemeinsam in den nächsten Jahren bevorstehen und zum anderen die Gewissheit, dass wir dies gemeinsam mit den Menschen im Schlaatz und den Akteuren vor Ort schaffen können.

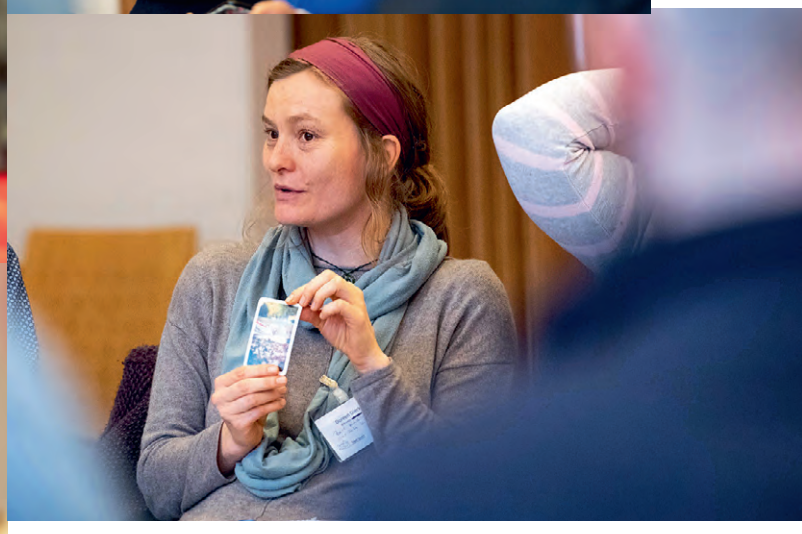
Gregor Heilmann, ProPotsdam GmbH

Es waren 3 intensive Workshop-Tage und wir sind einer gemeinsamen Zukunftsvision des Stadtteils Schlaatz einen weiteren Schritt nähergekommen. Das ist wichtig, da die vielseitigen Akteure unterschiedliche Interessen und Perspektiven auf den Stadtteil haben.

Daniel Beermann, Soziale Stadt ProPotsdam gGmbH

Bemerkenswert waren die unterschiedlichen Einblicke, die im Laufe des Workshops zu Tage traten. Die soziale Situation und die Erfahrungen, welche die Akteure vor Ort täglich erleben, haben mich zutiefst berührt. Die intensive Arbeit während des dreitägigen Workshops hat gezeigt, dass nicht nur das „was“, sondern auch das „wie“ eine bedeutende Rolle für den Stadtteil spielen. Für unser gemeinsam erklärtes Ziel einer „Modernen Heimat Schlaatz“ braucht es eine aktive Beteiligung der Anwohner*innen und ein konsequentes Handeln der Akteure.

Sebastian Krause, Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx“ Potsdam eG



Bei den nächsten weiterführenden Schritten für den Stadtteil ist es wichtig, die Menschen, die am Schlaatz leben, nicht aus dem Blick zu verlieren: mit all ihren Potentialen, aber auch multiplen Problemlagen und Bedürfnissen, die den Alltag der Menschen prägen. Die drei Tage Zukunftslabor haben den Weg geebnet, im Gespräch und neugierig und offen für die Perspektiven der Akteur*innen in der Runde zu sein.

Doreen Gierke, Sozialarbeiterin

Es herrschte jederzeit eine produktive und angenehme Arbeitsatmosphäre. Gerade durch die Durchmischung der jeweiligen Projektbeteiligten wurden auch unterschiedliche Blickwinkel auf das Projekt eingenommen und somit vermieden, dass zu eindimensional gedacht wurde. Alle Beteiligten waren sehr bestrebt, einen gemeinsamen Konsens zu finden und gingen respektvoll miteinander um. Die Teilnahme der Entscheidungsträger der Stadt indes halte ich für stark verbesserungswürdig. Dort hätte ich mir mehr Engagement und Teilhabe gewünscht. Ich hoffe, dass die Ergebnisse Einzug in die Planungen finden und die guten Ideen, die innerhalb des Workshops erarbeitet wurden, dementsprechend aufgegriffen werden.

Sven Hertelt, Stadtwerke Potsdam GmbH

Ich war überrascht, wie groß das Interesse und die Beständigkeit der Teilnehmer an allen drei Tagen des Workshops war. Besonders angenehm empfand ich die Gesprächsatmosphäre, die sich schon im Laufe des ersten Workshop-Tags konstruktiv und vertraut untereinander entwickelte. Es wäre schön, wenn das erarbeitete Zielbild als Fundament für eine positive Entwicklung des Stadtteils Schlaatz verstanden würde und auf dieser Grundlage mit dem gleichen Engagement die Teilziele vorangetrieben werden würden.

Carolin Bormann, Wirtschaftsförderung

In den letzten Jahren wurde bei uns Am Schlaatz mit unterschiedlichen Methoden für die Weiterentwicklung gearbeitet. Aus dieser breiten Erfahrung heraus kann ich sagen, dass die Arbeitsweise im Rahmen des „Zukunftslabor Schlaatz 2030“ die konkreteste Form war, die sich mit Zukunftslösungen für unseren Stadtteil befasst hat. Mit großer Expertise und klarer Offenheit wurde nichts ausgespart, worauf es in den nächsten 10 Jahren ankommen wird. Nun ist ein innovativer Prozess in Gang gekommen, der durchaus das Zeug für eine städtebau-liche Blaupause haben kann.

Martina Wilczynski, Bürgerclub Schlaatz

Zum Ende des Labors hat sich eine Atmosphäre des vertrauenden Miteinanders entwickelt. Anfangs noch geprägt von der Sicherstellung der Durchsetzung möglicher eigenen Interessen, boten die unterschiedlichen Formate Raum zum Näherkommen und Verstehen. Überrascht hat mich der „zügige Zieleinlauf“ am dritten Veranstaltungstag. Nach der Sorge, dass als Ergebnis nur dystopische Aussichten übrigbleiben, zeigte sich mit dem Endergebnis unvermittelt Licht an Horizont. Ich hoffe, dass die Ergebnisse sowohl in der Stadtgesellschaft als auch in der Verwaltung und Politik als Auftrag angenommen werden.

Alexander Wietschel, Integrationsgarten

Der dreitägige Szenario-Workshop war insbesondere für die professionell Handelnden ein wichtiger Schritt, dem weitere folgen müssen. Entscheidend für eine erfolgreiche Umsetzung der ambitionierten Ziele wird eine adäquate Beteiligung der am Schlaatz lebenden und arbeitenden Menschen sein. Dafür braucht es Vertrauen, Freiräume und Verbindlichkeit.

Tim Spotowitz, Bürgerhaus Am Schlaatz

Als langjährige Bewohnerin des Stadtteils (seit 1983) fühlte ich mich gut in den Kreis der Akteure integriert. Es wurden sachliche Diskussionen geführt und Meinungsverschiedenheiten auch mal mit Humor betrachtet. Es war spannend und motivierend zugleich, dass der Schlaatz mit den Ideen aller Akteure wieder als Vorzeige-Stadtteil Furore machen könnte. Die Aussage von Außenstehenden („Ziehe bloß nicht zum Schlaatz!“) wäre dann in der Rubrik Geschichte zu finden.

Petra Sell, Anwohnerin

Für den Stadtteil ist die Zusammenarbeit der Akteure sowie die Einbeziehung der Anwohner*innen eine wichtige Grundvoraussetzung für die weitere Entwicklung. Die Basis hierfür konnten wir erfolgreich im „Zukunftslabor Schlaatz 2030“ legen. Meine große Hoffnung ist, dass wir nun mit einem klaren Zielbild vor Augen den Stadtteil gemeinsam zu einem lebenswerten und modernen Stadtteil für alle entwickeln können.

Marcus Korschow, Potsdamer Wohnungsbaugenossenschaft eG

Die drei Tage waren geprägt durch eine intensive und sachorientierte Zusammenarbeit. Es wurde sehr prägnant herausgestellt, was am Schlaatz erfolgen muss und worin die Chancen für eine zukunftsfähige Entwicklung liegen, aber auch wo mögliche Fallstricke lauern. Bemerkenswert fand ich die Verteilung der Szenarien: Sowohl Stillstand als auch engagierte, aber nicht zielgerichtete Handlungsansätze erzeugen ähnliche, nicht wünschenswerte Zukunftsbilder. Insofern ist die Erwartung an den weiteren Prozess, dass alle Beteiligten gemeinsam die richtigen Prioritäten für den Stadtteil setzen.

Uwe Hackmann, Stadtkontor GmbH

Ich empfand den Arbeitsprozess als konstruktiv und gut angeleitet. Die zahlreiche Beteiligung aus allen Bereichen hat mich positiv überrascht und kann der Sache nur guttun. Selbstverständlich sind die Pausen- und Zwischengespräche eine gute Chance zum besseren Kennenlernen untereinander und zum Netzwerkaufbauen. Diese konnte ich persönlich gut nutzen. Ich bin optimistisch für den weiteren Verlauf dieses Prozesses und kann mir vorstellen, mich weiterhin zu beteiligen.

Philipp Juhász, Wildwuchs Streetwork

Es war eine gelungene Veranstaltung. Jeder Teilnehmer konnte seine Ideen zum Thema einbringen. Mir hat besonders die freundliche und offene Atmosphäre gefallen. Vielen Dank an die Organisatoren und Veranstalter.

Marco Holz, Polizeihauptkommissar

Das „Zukunftslabor Schlaatz 2030“ hat in einer sehr engagiert geführten Diskussion ein Referenzszenario entwickelt, das für den Stadtteil eine ausdrücklich positive Perspektive zugrunde legt. Dieses Szenario umzusetzen bedarf besonderer Anstrengungen aller Beteiligten.
Die Bürger des Stadtteils und auch die politisch Verantwortlichen in diesem Prozess mitzunehmen stellt in den weiteren Schritten eine besondere Herausforderung dar.

Dieter Lehmann, Stadtverwaltung Potsdam

In diese Workshops wurden durch die jeweiligen Vertreter der Bewohner und Organisationen vielfältige Perspektiven eingebracht, die Besonderheiten und Chancen für den Schlaatz, aber auch einige Zielkonflikte der Stadtteilentwicklung aufzeigten.
Es ist gelungen ein gemeinsames Zielbild abzustimmen, welches gleichzeitig die Grundlage für die Kooperation zur Realisierung vieler kleiner und größerer Maßnahmen legt. Das stadtteilbezogene Leitbild „Moderne Heimat Schlaatz“ fügt sich in das gesamtstädtische Leitbild „EINE Stadt für ALLE“ ein und wird durch die Umsetzung im Sinne von Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit dazu beitragen, die Lebensqualität der Bewohner zu verbessern.

Jörn-Michael Westphal, ProPotsdam GmbH

Gemeinsame Erklärung der Veranstalter

1.

Wir benötigen eine organisatorische Absicherung des Prozesses und ein einheitliches Projektverständnis zwischen den Akteuren vor Ort, der LHP und der Wohnungswirtschaft im Sinne des Zielbildes „Moderne Heimat Schlaatz“.

2.

Wir benötigen einen Stadtteil-Leitbild- und Prozessbeschluss der Stadtverordnetenversammlung.

3.

Wir wollen Partizipation und Transparenz von Anfang an:
Deshalb erstellen wir gemeinsam ein Partizipationskonzept.

4.

Wir wollen die Selbstorganisation der Schlaatzer*Innen fördern und das bestehende Betreuungs- und Bildungsangebot den Bedarfen anpassen.

5.

Wir wollen im Rahmen des gemeinsamen Masterplans ein bedarfsorientiertes Flächen- und Raumkonzept und darauf aufbauend eine wohnungspolitische und städtebauliche Strategie für den Schlaatz erstellen.

6.

Wir wollen einen Masterplan mit einer integrierten Betrachtung der Handlungsfelder Energie, Mobilität, Digitalisierung, Infrastruktur sowie Natur- und Freiflächen.

7.

Wir wollen das Gewerbe im Schlaatz weiterentwickeln und die Kunst- und Kreativwirtschaft fördern.

8.

Wir wollen den Schlaatz zu einem stadtweit attraktiven Ort der Möglichkeiten weiterentwickeln.

9.

Die Akteurskonferenz soll den Veränderungsprozess des Zielbildes „Moderne Heimat Schlaatz“ als Experten- bzw. Beratergremium begleiten, um das gemeinsame Zielbild in den kommenden Jahren Wirklichkeit werden zu lassen.

POTSDAM

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und Gemeinden

Stadt Spuren